

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februar Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:

Die einpaltige Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landeshut und Soltanbahn wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 26 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Seite 60 Pf.; allererste Stelle Seite 75 Pf.

Hirschberg, Donnerstag, den 8. Juli 1915
Nr. 185

Verlagspreis:

Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,62 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Gecuwärtige tägliche Auflage 18,800.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Der Durchbruch bei Krasnik erweitert. Schwere Niederlage der Italiener. — Ueberall Kriegswille.

In der letzten Zeit ist hie und da der Gedanke gestreift worden, wie lange denn der Krieg wohl noch dauern könne. Die deutsche Presse hat sich hierin völlige Zurückhaltung auferlegt, weil sie weiß, daß die deutsche Heeresleitung im Vollbewußtsein ihrer Stärke und im Einklang mit der Regierung ihre Ziele ruhig weiter verfolgt, gewappnet für alles, was da noch kommen kann. Aber in der gegnerischen Presse macht sich starke Nervosität auf diesem Gebiete geltend. Besonders in der französischen Presse wird eine Art verzweifelter Stimmung bemerkbar. So beklagt sich der „Temps“, daß man doch garnicht feststellen könne, wie stark denn nun eigentlich diese Deutschen an der Westfront seien! und stellt fest, daß die völlige Unklarheit auf diesem Gebiete beunruhigend sei. „Dies alles verwirrt uns“, sagt der „Temps“, und zwischen den Zeilen kann man den innigen Wunsch lesen: wenn es doch endlich zu Ende wäre! Aber noch will die französische Eitelkeit nichts zugestehen. Oberst Roussel im „Petit Parisien“ will den Krieg fortführen, „bis der Feind um Gnade bittet“, und Arthur Meyer behauptet im „Gaulois“, die Franzosen würden nie einen Frieden schließen, „der ihnen nicht mindestens Schakelbringen wiedergäbe“. Das ist ja nun echt französische Ausdrucksweise, aber sie ist nicht geeignet, uns zu schrecken. Weiß man doch ganz genau, daß die Franzosen auch dann, wenn sie endgültig besiegt sein werden, sofort wieder ihr Revanchegeschrei erheben werden. Roussel trifft übrigens eine Feststellung, die man in Deutschland begrüßen darf: daß nämlich die Stimme der deutschen Sozialdemokratie, die kürzlich den auswärtigen Genossen zur Herbeiführung des Friedens die Hand reichen wollte, eine „gegenstandslose und vereinzelte Kundgebung“ sei, die nicht den geringsten Einfluß auf den Gang der Dinge haben könne. Das ist wertvoll insofern, als sich in der gegnerischen Presse bereits zahlreiche Stimmen erhoben hatten, welche darüber triumphierten, daß Deutschland durch seine Sozialdemokratie um Frieden bettele. Außerlich betrachtet ist also die Stimmung in Frankreich für's „Durchhalten“. Und ebenso steht es mit Rußland. Die russische Regierung hat veranlaßt, daß die Schüler der Technischen Hochschule in Petersburg als Aufseher bei der Herstellung der Munition angestellt werden sollen, und auch die Universitäten sollen in ähnlichem Sinne herangezogen werden. Das sieht nicht so aus, als wenn Rußland einen neuen Winterfeldzug vermeiden wollte.

Inzwischen ist die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand, die den linken Flügel der zwischen Bug und Weichsel vordringenden Heere bildet, nördlich von Krasnik vorwärts gekommen. Das ist der Vorstoß auf Lublin. Die Russen haben sich, nachdem ihre Front abermals aufs schwerste erschüttert wurde, trotz aller Zähigkeit weiter zurückziehen müssen. Die Armeen Erzherzog Josef Ferdinand und Macdensen drängen mit unwiderstehlicher Kraft immer weiter nach und lassen den Russen

keine Zeit, sich zu erholen. Folgen des Durchbruches bei Krasnik dürften sein, daß auch die westlich der Weichsel stehenden russischen Truppen zurückgehen müssen, weil sie sonst die Verbindung mit Lublin verlieren. Krasnik selbst liegt nur noch etwa 40 Km. von Lublin entfernt. Im nördlichen Kampfgebiet am Riemien ist es den Hindenburgschen Truppen gelungen, ihre Front abermals vorzuschieben, und zwar westlich von der Straße Suwalki—Kulwaria, wo der von den Russen sehr stark besetzte Wald bei Biale—Bloto gestürmt wurde. Die Eroberung von Waldstücken bedeutet naturgemäß stets erhebliche Fortschritte, da der äußere Waldbrand verhältnismäßig leicht gegen den Feind gehalten werden kann. Das gilt natürlich auch für den Gegner, und demgemäß wird sein Hinauswerfen aus dem Walde in der Regel einen dauernden Gewinn darstellen. Umso höher ist also die Anstrengung unserer braven Truppen einzuschätzen.

Das Seegefecht bei Gotland hat auch für Rußland unangenehme Folgen. Zunächst scheint es einem russischen Torpedobootszerstörer im Verlauf des Gefechts ziemlich schlecht ergangen zu sein. Dann aber ist Rußland in einen Konflikt mit Schweden geraten, der ihm sehr unangenehm werden kann. Rußland hat zwar wegen der Verletzung der schwedischen Neutralität, — welche durch die Beschädigung des „Albatros“, als er schon auf schwedischem Seegebiet angelangt war, erfolgte, — der schwedischen Regierung sein lebhaftes Bedauern ausgesprochen, aber es sucht die Sache so darzustellen, als beruhe die Neutralitätsverletzung lediglich auf Zufall und Versehen. Und das ist nach allen zuverlässigen Schilderungen, zu denen natürlich der russische Bericht nicht gehört, offenbar nicht der Fall. Es ist also zu erwarten, daß sich die schwedische Regierung mit der russischen Antwort nicht begnügt.

Was die innere Lage in Rußland betrifft, so bringen wir weiter unten einige Schilderungen, welche ein ziemlich dunkles Bild ergeben. Wenn aber irgend etwas geeignet ist, die verworrenen russischen Zustände noch weiter zu verschlechtern, so ist dies die Absicht der russischen Regierung, die Duma wieder kalt zu stellen. Diese Absicht soll vorliegen, und zwar soll der wettwendische Zar zu diesem Entschluß gekommen sein, weil das gesamte Ministerium einstimmig die Kontrolle der bisherigen Seeresausgaben durch die Duma, welche diese verlangt, ablehnte. Wir hatten schon früher erläutert, weshalb die russischen Minister die Feinde der Duma sein mußten, und der Kampf scheint nun zwischen beiden Lagern richtig zu entbrennen, zum Behüchnis Rußlands und zu unseren Gunsten. Wenn der Zar die Duma tatsächlich nicht einberuft, oder ihr keinen tiefergehenden Einfluß auf die künftige Gestaltung der Lage gestattet, so hindert er dadurch künstlich die Fortführung des Krieges auf besserer Grundlage, als diejenige darstellt, auf Grund deren der Krieg bisher geführt wurde. Zugleich fordert der Zar die Franzosen auf,

eine energische Aktion auf der Westfront einzuleiten, offenbar in der Hoffnung, daß ihn die Franzosen vor der Duma und der politischen Erklarung des russischen Volkes retten können. Vergebliches Hoffen! Die Franzosen haben bisher wirklich alles getan, was sie konnten, freilich nicht nur im russischen, sondern auch im ureigensten Interesse. Eben erst haben sie die Riesenanstrengung nördlich von Arras gemacht, die aber völlig zusammengebrochen ist. Was will also der Zar von den Franzosen? Sie haben ihre Pflicht getan, und tun sie noch in fast übermenschlichem Maße. Deshalb ist die Mahnung des Zaren an die Franzosen im Grunde eine sehr starke Beleidigung dieser tapferen Verbündeten. Der Zar kann nur sich selbst retten, und zwar nur durch die Beseitigung des Zarismus. Das ist kein unlösbarer Widerspruch, aber zu seinem Unglück ist gerade dieser Zar derjenige, der ihn am schlechtesten lösen kann.

Den Italienern ist es wieder einmal sehr schlecht ergangen, worüber in Deutschland und Oesterreich-Ungarn lebhafteste Genugtuung herrschen dürfte. Sie haben eine Riesenanstrengung gemacht, haben rund 140 000 Mann in einer Frontbreite von 20 Kilometern gegen die Front unserer Verbündeten anstürmen lassen, sind aber dabei kläglich hereingefallen. Unter furchtbaren Verlusten ist der italienische Angriff bei Görz zusammengebrochen. Oesterreich-Ungarn hat damit eine große Schlacht gewonnen, und seine Freude ist unsere Freude.

Furchtbar sind auch die Opfer der Verbündeten vor den Dardanellen. Durch die Presse des Vierverbandes geht bittere Klage, daß diese Aktion so gar nicht vom Fleck will und so entsetzliche Opfer fordert. Schlecht geht es dabei besonders der englischen Regierung, der von der Times wieder einmal die bitterste Wahrheit gesagt wird. In große Not gerät auch die verbündete Flotte vor der Meerenge infolge der Meldung, daß sich jetzt sieben deutsche U-Boote großen Typs in jener Gegend befinden. Bisher schon konnten sich die Kriegsschiffe der Verbündeten nur dadurch vor den U-Booten retten, daß sie sich möglichst weit vom Lande entfernt hielten. Wenn aber die U-Boote die Trennung zwischen Flotte und Landungskorps immer weiter ausdehnen, so ist eine Katastrophe für das Landungskorps unausbleiblich. Das ist die Ansicht der Vierverbandspresse.

Die Zeichnungen auf die zweite österreichische Kriegsanleihe sind nunmehr abgeschlossen; das Ergebnis stellt sich nach den bisherigen Ermittlungen auf 2630 Millionen Kronen. Nicht mitgerechnet sind dabei die etwa 1,1 Milliarden, die Ungarn aufgebracht hat. Mögen sich diese Summen auch noch durch nachträglich bekannt gewordene Ergebnisse im Einzelnen etwas erhöhen, so dürfte das doch am Gesamtteritag der Anleihen wenig ändern. Im Vergleich zu dem Erfolge unserer zweiten Kriegsanleihe, die bekanntlich mehr als neun Milliarden Mark erbrachte, will uns dieses Zeichnungsergebnis geringfügig erscheinen. Aber man darf nicht vergessen, daß die Donaumonarchie nun einmal an wirtschaftlicher Kraft hinter Deutschland zu nückelt und daß ein beträchtlicher Teil der Monarchie, Galizien, an dieser zweiten Kriegsanleihe noch kaum Anteil nehmen konnte. Trotz dieser Schwierigkeiten schloß die zweite Kriegsanleihe um ein paar hundert Millionen Kronen besser ab als die erste. Und ferner: gemessen an den Anstrengungen Rußlands und Italiens, ja des reichen Frankreich, erscheint der Erfolg der zweiten Kriegsanleihe der Donaumonarchie höchst beachtenswert. Die italienische Heftpresse rechnet schon jetzt mit einem schweren Mißerfolg der Kriegsanleihe. Der patriotische Phrasenschwulst kostete ja nichts, aber jetzt, wo es ans Zahlen geht, scheint es für viele der italienischen Musterpatrioten nur eine Lösung zu geben: „Die Taschen zu“. Und demgegenüber besteht — das zeigt die zweite Kriegsanleihe von neuem, — bei unseren Verbündeten der Wille und die Kraft zum Durchhalten militärisch und wirtschaftlich in ungebrochener Stärke.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 6. Juli. (Amtlich.)

Russischer Kriegsjahraplag.

Durch die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in der zweiten Schlacht bei Krasnik geworfen, ziehen sich die Russen in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurück. Die Armee des Erzherzogs dringt nach gelungenem Durchbruch unter neuen er-

folgreichen Kämpfen weiter vor und hat gestern die Gegend von Cieleszew und die Höhen nördlich der Wyznica erkämpft. Unter dem Druck dieses Vorgehens wich der Gegner auch am Wieprz über Tarnogora zurück. Die in diesen Kämpfen eingebrachte Beute hat sich auf 41 Offiziere, 11 500 Mann und 17 Maschinengewehre erhöht.

Am Bug und in Ostgalizien ist die allgemeine Lage unverändert. An der Plota-Ripa und am Dnjestr herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsjahraplag.

Die Kämpfe, die in den letzten Tagen immer größeren Umfang angenommen hatten, entwickelten sich gestern durch den allgemeinen Angriff der italienischen dritten Armee zur Schlacht. Etwa vier feindliche Korps gingen unter mächtiger Artillerieunterstützung gegen unsere Front vom Görzer Brückentopf bis zum Meere vor. Sie wurden vollständig zurückgeschlagen und erlitten furchtbare Verluste. Dank der über alles Lob erhabenen Haltung unserer vortrefflichen, kriegsgewohnten Truppen, besonders der tapferen Infanterie, blieben alle unsere Stellungen unverändert in unseren Händen. So halten die Helden an der Südwestgrenze der Monarchie starke und treue Wacht gegen die Ueberzahl des Feindes. Sie können des Dankes aller Völker ihres Vaterlandes und der im Norden von Sieg zu Sieg eilenden Armeen sicher sein.

Am mittleren Jonjo, im Krn-Gebiet und im Görzischen und an den übrigen Fronten hat sich gestern nichts wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
gej.: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Osten.

Die innere Lage Rußlands.

tu. Bukarest, 6. Juli. (Nat.-Stg.) Die innere Lage Rußlands und die Niederlage der russischen Armeen in Galizien waren der Gegenstand von äußerst interessanten Mitteilungen, die ein auf der Durchreise nach Paris befindlicher russischer Politiker der „Lupta“ gemacht hat. „Nach dem Verluste Galiziens“, so führte er aus, „werden uns auch Bobolien und Bessarabien verloren gehen. Wie man bei uns über den Krieg denkt, können Sie aus den Worten entnehmen, mit denen man mich auf der Redaktion des „Ruskoje Slowo“ empfing: „Der Krieg ist für uns verloren, unsere beste Armee ist hin. Die Leute, die wir jetzt ins Feld stellen, sind froh, wenn sie sich gefangen geben können. Außerdem sind die sanitären Verhältnisse des galizischen Heeres geradezu elend. Aber das Ansehen des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und seiner Anhänger ist noch groß. Man erwartet, daß der Zar in aller kürzester Zeit im Moskauer Kreml das zweite Aufgebot der Reichswehr aufrufen wird, weil das Vaterland in Gefahr ist.“ Mit großer Stärke beginnt eine revolutionäre Bewegung unter den Bauern einzufehen, deren Träger die von der Front zurückgekehrten verwundeten Soldaten sind, die die Forderung nach Reformen unter der Bauernschaft verbreiten.

tu. Sofia, 6. Juli. Aus Petersburg wird laut „Berliner Morgenpost“ gemeldet, der Gehilfe des Ministers des Innern habe sich an der Spitze einer besonderen Kommission in die Bezirke Charkow und Odessa begeben, aus denen äußerst beunruhigende Berichte vorliegen. Der Kommandant von Moskau hat an den Minister des Innern einen Bericht erstattet, dem zufolge 220 Studenten bei einer geheimen Versammlung überrascht wurden, wie sie revolutionäre Aufrufe gegen den Zaren und den Großfürsten Nikolaus und gegen den Krieg verbreiteten. Ferner wurden bei ihnen Papiere gefunden, aus denen hervorgeht, daß in Petersburg und Charkow geheime Organisationen der neuen Moskauer revolutionären Vereinigung bestehen und in Petersburg und Charkow Unruhen ins Werk gesetzt werden sollten. Die Ermordung des Stadtkommandanten von Moskau und des Moskauer Bürgermeisters waren geplant. Weiter wurden durch das Los 10 Studenten bestimmt, die nach Petersburg abgereist sind, um Attentat-

tate auf hochstehende Persönlichkeiten zu verüben. Man glaubt Beweise dafür zu haben, daß die Verschwörer in Offiziersuniform Moskau verlassen haben. Ihr Ziel ist, in das Große Hauptquartier einzudringen, um an den Großfürsten Nikolaus heranzukommen.

tu. Kopenhagen, 6. Juli. (L. A.) Die Beunruhigung des russischen Volkes über die wahre Kriegslage, die nur teilweise von der Presse veröffentlicht werden darf, greift immer mehr um sich. Dem „Ruski Invalid“ gingen zahlreiche anonyme Drohbriefe zu, worin verlangt wird, daß die Heuchelei jetzt ein Ende haben und die Kriegslage, wie sie tatsächlich sei, geschildert werden müsse. Zu dieser Beunruhigung trägt die Bekanntmachung des Gouverneurs von Lubin bei, wonach alle Männer für den Fall, daß das russische Heer geschlagen wird, von den Behörden gezwungen werden, in das Innere des Landes abzureisen. Sie werden aufgefordert, der Anordnung des Gouverneurs zu folgen, damit sie nicht in die Hände des Feindes fallen und diesem zur Ergänzung seiner Truppen dienen.

Keine Dumaskung.

tu. Essen, 6. Juli. Wie dem „Essener Generalanzeiger“ berichtet wird, soll nach Wiener Meldungen aus Petersburg die Einberufung der Duma, die für den August angekündigt war, wieder in Frage gestellt sein. Die Forderung der Dumaführer auf Kontrolle der bisherigen Heeresausgaben, die die Volksvertretung haben wolle, hat in dem Ministerrate einstimmige Ablehnung gefunden. Infolgedessen sei das bereits unterzeichnete Einberufungsdekret nicht zur Veröffentlichung gelangt.

Der Zar an die Franzosen.

wb. Berlin, 7. Juli. Nach der Neuen Freien Presse hätte der Zar seinen Flügeladjutanten nach Paris geschickt, um die Franzosen zu einer energischen Aktion auf der Westfront zu veranlassen. Schwer enttäuschend sei der Eindruck, den das Auftreten Italiens auf dem Balkan hervorgerufen habe.

Russische Greuelthaten.

wb. Berlin, 6. Juli. Folgender Fall von unerhörter Barbarei ist durch vier beeidigte Zeugenaussagen festgestellt worden: In der Gegend von Jednorozec wurde am 15. Juni ein schwer verwundeter deutscher Soldat an den Pfahl eines russischen Drahthindernisses mit Draht angebunden vorgefunden. Das andere Drahtende war ihm um den Leib geschlungen und vorn in der Höhe des Koppelschlosses zusammengekehrt. Der Schwerverwundete wurde aus seiner qualvollen Lage von seinen Kameraden, die das Gelände nach Verwundeten absuchten, befreit, und nach dem deutschen Schützengraben verbracht, wo er bald darauf starb.

Verschiedenes.

tu. Riga, 6. Juli. Die von neuem eingefessete Deutschenverfolgung in den Ostseeprovinzen wird mit unerhörter Strenge gehandhabt. Täglich werden Deutsche nach Sibirien verschickt. Aus Reval mußten drei Aristokratinnen den Weg nach dem Gouvernement Penissi antreten. Jetzt wurde Pastor Gröning aus dem Ostseegebiet hinausgeschickt. Das Verbrechen des Geistlichen bestand darin, daß er in der Ansiedlung Stonin für die Weerdigung gefallener Deutscher seine Gemeindeglieder ersuchte, Särge zu beschaffen und sie mit Blumen zu schmücken.

tu. Köln, 6. Juli. Der Köln. Btg. wird aus Wien gemeldet: Nach Mitteilungen eines Direktors der Galizischen Industriebank haben die Russen vor ihrem Abzug aus Lemberg die in den dortigen Banken befindlichen Barbestände und offenen Wertpapierhinterlegungen nach Kiew geschafft, um sie, wie sie erklärten, vor dem Feinde zu sichern. Es soll sich um einen Betrag von etwa 5 Millionen Kronen handeln. Zur Mitnahme der Wertpapiere, die den Banken zur Hinterlegung gegeben waren, fanden die Russen keine Zeit.

wb. London, 6. Juli. Der Fottentkorrespondent der „Times“ schreibt: Nach dem Petersburger Bericht über die Zerstörung eines Schiffes der Deutschland-Klasse durch die Russen, war das Schiff wohl nützlich, aber, wie Churchill sagen würde, von geringem Gefechtswerte. Die Schiffe der Deutschland-Klasse gehören nach einem Worte Churchills zu den überflüssigen Schiffen der Kriegsflotte.

Ann. d. Ned. Da, wie schon gemeldet, kein deutsches Kriegsschiff von den Russen zerstört worden ist, dürfte der ganze Bericht „überschüssig“ sein.

wb. Berlin, 6. Juli. Das Verordnungsblatt der Kaiserlichen Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel veröffentlicht ein Uebereinkommen betreffend gemeinschaftliche Erhebung von Zöllen in dem deutschen und öster-

reichisch-ungarischen Grenzgebiete von Polen links der Weichsel. Danach bilden die beiderseitigen Verwaltunggebiete in Russisch-Polen links der Weichsel ein gemeinschaftliches Zollgebiet. Die Zolleinnahmen werden nach Abzug von zwanzig vom Hundert für die Zollhebung der Grenzbeobachtung zwischen beiden Teilen je zur Hälfte geteilt.

wb. Petersburg, 7. Juli. Ein Erlass des Petersburger Stadtkommandanten gibt bekannt, daß wegen Kohlenmangels die meisten Fabriken Petersburas Holz zu feuern haben. Ebenso erzeugt die Gasanstalt Gas aus Holz. Da aber die Holzaufuhr nicht aufgenommen hat, fordert der Stadtkommandant, um eine Feuerung im nächsten Winter zu verhindern, die Bevölkerung zu größter Sparsamkeit in der Verfeuerung auf.

„Riesisch“ schreibt? Die Zudertenerung in den Großstädten Rußlands nimmt zu. Der Finanzminister ordnete an, 3 Millionen Rub unantastbaren Zuberbestandes auf den Markt zu bringen.

Zum Seegefecht bei Gotland.

Der Standpunkt der schwedischen Regierung.

wb. Stockholm, 7. Juli. Die schwedische Regierung veröffentlicht folgendes Communiqué: Nachdem am 2. Juli die Nachricht von Gotland eingegangen war, daß das deutsche Minenschiff „Albatros“ bei Kuppen innerhalb Desterгарns Solmen bei Gotland auf Land gesetzt sei, sowie daß das Fahrzeug von russischen Kriegsschiffen innerhalb des schwedischen Gebietes beschossen sei, wobei Geschosse über Solmen gingen und in geringer Entfernung vom Lande einschlugen, erhielt der Gesandte in Petersburg sofort den Befehl, bei der russischen Regierung kräftig gegen diese Verletzung des schwedischen Territoriums und damit der Neutralität Schwedens zu protestieren. Gleichzeitig wurde der hiesige russische und deutsche Gesandte schriftlich über die Geschichte unterrichtet und außerdem mitgeteilt, daß auf Grund der von den Behörden Gotlands eingegangenen Berichte die notwendigen Internierungsmahregeln getroffen seien. Am 3. Juli ging vom Kommandanten auf Gotland ein Bericht über den Vorgang ein, in der Hauptsache folgenden Inhalts:

Am 2. Juli 7.40 Uhr morgens wurde im Nebel etwas außerhalb der Eriterna-Glodenboje ein Fahrzeug entdeckt, welches den Vordermast verloren hatte und fast still lag. Dieses Fahrzeug wurde dann als der deutsche Minenkreuzer „Albatros“ festgestellt. Die ganze Zeit hindurch hörte man Geschützdonner von See. Nach einiger Zeit wurde eine Explosion an Bord des „Albatros“ bemerkt, welcher sich unmittelbar darauf in Fahrt setzte und nördlich um Eriterna-Grund feuerte, dann weiter um Desterгарns-Solmen und im Desterгарns-Sunde die ganze Zeit von russischen Kreuzern heftig beschossen wurde, welche nunmehr gleichzeitig mit der oben erwähnten Explosion nordöstlich und südöstlich der Glodenboje entdeckt wurden. Der erste der russischen Kreuzer (Bojan-Typ) verfolgte und drehte schließlich auf 57 Grad 28 Minuten 20 Sekunden nördlicher Breite und 19 Grad östlicher Länge, also auf schwedischem Seegebiet, bei immer heftiger auf den „Albatros“ feuernd, welcher außerdem die ganze Zeit von einem anderen, südöstlich der Glodenboje stillliegenden russischen Kreuzer beschossen wurde. Um 8.15 Uhr vormittags lief der „Albatros“ auf Strand, gleich innerhalb der Signalstation. Nur wenige Minuten vorher, als er sich auf 57 Grad 25 Minuten 36 Sekunden nördlicher Breite und 18 Grad 57 Sekunden östlicher Länge befand, schossen die russischen Schiffe die letzten Schüsse gegen ihn ab. Eine große Anzahl russischer Geschosse sausten über Desterгарns-Solmen und bis am Leuchtturmplatz vorbei, so daß sich das Leuchtturmpersonal veranlaßt sah, den Platz zu verlassen und Schutz in einer Höhle auf der Westseite der Insel zu suchen. Verschiedene Geschosse fielen nach den Berechnungen nur einige hundert Meter vom Lande bei den Kuppen ins Wasser.

In Uebereinstimmung mit dem erhaltenen Auftrag legte der Gesandte Ransiroem am 3. Juli bei der russischen Regierung Protest ein, worauf die russische Regierung sowohl direkt gegenüber dem Gesandten als auch durch den hiesigen russischen Gesandten eine Erklärung folgenden Inhalts abgab:

Nachdem von dem russischen kommandierenden Admiral eingegangenen Bericht konnte der Vorfall, welcher Gegenstand des schwedischen Protestes war, sich nur infolge des zufällig herrschenden Nebels ereignen, welcher verhinderte, die Beschießung genau zu regulieren. Die russische Regierung drückte ihr lebhaftes Bedauern über das Geschehene aus und versicherte, daß sie fest entschlossen sei, gewissenhaft die schwedische Neutralität zu achten. Im gegenwärtigen Falle liege nur eine bedauerliche Unachtsamkeit vor. Es sei den Betreffenden bestimmte Weisung gegeben, in dieser Beziehung ihre Aufmerksamkeit zu verdoppeln, um eine Wiederholung solcher Ereignisse unmöglich zu machen.

Vor Empfang dieser Erklärung hatte die schwedische Regierung in einer Note an den hiesigen russischen Gesandten den Inhalt des oben wiedergegebenen Berichts mitgeteilt und unter Wiederholung des Protestes die Hoffnung auf eine schnelle zufriedensstellende Erledigung dieser unangenehmen Angelegenheit ausgedrückt.

Rußlands Antwort an Schweden.

tu. Petersburg, 6. Juli. Der Generalkab der Admiralität veröffentlicht eine längere Antwortnote auf die Bescherde der schwedischen Regierung gegen die Verletzung der schwedischen Neutralität. In der Note wird u. a. erklärt: Die schwedische Gesandtschaft erhält die ausdrückliche und bestimmte Versicherung von Rußland, daß Rußland auf das kräftigste die Neutralität Schwedens berücksichtigen werde. Folgende Einzelheiten werden über das Geschehene gegeben: Der Fall des Geschosses in das Territorium Schwedens kann nur ein bedauerlicher Zufall gewesen sein, der von niemandem beabsichtigt war. Das deutsche Geschwader bestand aus den deutschen Kreuzern „Augsburg“ und „Albatros“ und drei Torpedojägern. Das Gefecht zwischen unseren Kreuzern und den deutschen Schiffen begann am 4. Juni 7 Uhr 35 Minuten morgens bei der Insel Gotland, in einem Abstand von 23 Meilen von der Küste. Infolge des Nebels und der schweren See war während des ganzen Gefechtes die Aussicht sehr erschwert. Dieser Nebel verhinderte auch die Aussicht auf die feindlichen Schiffe, wodurch das ganze Schießen erschwert wurde. Als dann eine halbe Stunde nach dem Beginn des Gefechtes der Kreuzer „Augsburg“ von seiner Schnelligkeit Gebrauch machte und nach Süden dampfte, entwickelten die deutschen Torpedoboote schwere Rauchwolken, um den „Albatros“, der als Ziel diente, zu verbergen. Gegen 9 Uhr morgens führte der „Albatros“, der schwer beschädigt war, verschiedene Manöver aus, und segelte nach der Küste. Das Feuer unserer Schiffe sofort aus. In diesem Augenblick verzog sich auch der Nebel und die künstlichen Rauchwolken wurden weggetrieben, die der Feind mit besonderen Apparaten verursacht hatte. Wir konnten daraufhin die Stellung unserer Schiffe durch die Leuchtfeuer von Deckergarn genau feststellen. Während des ganzen Gefechtes kamen unsere Kreuzer nicht dicht an die Küste heran. Wenn im Laufe des Gefechtes unsere Projektile an der Küste hinunterfielen, so kann das nicht anders geschehen sein, als durch das Ricochettieren von unseren Projektilen mit denen der Deutschen.

Deutsche Achtung vor Schwedens Neutralität.

wb. Stockholm, 6. Juli. Nach einer Meldung des „Svenska Dagbladet“ aus Wisby haben die Deutschen im Kampfe mit den russischen Schiffen die schwedische Neutralität genau achtet. Mehrere Personen aus Färo berichten über den Schlussschiff am Freitag nachmittag, daß sich die fünf russischen Schiffe eine ganze Stunde innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer aufhielten, und daß die deutschen Schiffe während dieser Zeit keinen einzigen Schuß auf die Russen abgegeben haben. Erst, als die russischen Schiffe sich von der Küste entfernten, fingen die Deutschen an, neuerdings zu feuern. Einem von „Dagens Nyheter“ nach Wisby entsandten Korrespondenten gegenüber äußerte sich der Chirurg Almann über die Verwundungen der deutschen Seeleute dahin, daß einige schwere Fälle eine Gliedabnahme nötig machten, deren Ausgang noch ungewiß, daß aber für die große Mehrzahl die Aussichten auf Heilung gut seien. Almann, der gestern nach Stockholm zurückgekehrt ist, wird heute durch Groenberger ersetzt.

Beschädigung eines russischen Torpedobootzerstörers.

Berlin, 6. Juli. Aus Petersburg wird (laut „Voss. Ztg.“) an „Niklaus Büro“ eine sehr ausführliche Meldung über die Seeschlacht in der Ostsee gebracht: Aus dem Bericht geht hervor, welche russischen Kreuzer sich an dem Kampfe beteiligt haben, nämlich „Nuril“, „Makarov“, „Bajan“, „Doga-tyr“ und „Dleg“. Zum Schluß wird gesagt: Unsere Schiffe sind nur in geringem Maße beschädigt worden. Unsere Verluste an Gefallenen und Verwundeten betragen insgesamt etwa 14 Matrosen. (?) Als unsere Abteilung sich der Küste näherte, wurde sie mitamt den Schlachtschiffen von unseren Torpedojägern empfangen, die sie gegen die feindlichen Unterseeboote beschützten, die schon vorher von unseren Wachtschiffen gemeldet worden waren. Eines dieser Unterseeboote versuchte, „Nuril“ anzugreifen, aber der Torpedobootzerstörer „Bnimateln“ griff das Unterseeboot an, beschloß es und versuchte, es zu rammen. Das Endergebnis dieses Gegenangriffes ist nicht bekannt. Eine Untersuchung des „Bnimateln“ zeigte, daß sein Rumpf beschädigt war und bei dem Zusammenstoß einen großen Riß erhalten hatte.

Die Lage im Westen.

Wie stark sind denn diese Deutschen?

Rotterdam, 6. Juli. In einer Besprechung der Kriegslage meint der „Temps“, daß es in den letzten Tagen im Abschnitte

des Argonner Waldes auf der Straße zwischen Dinardville und Four de Paris sehr heftig zugegangen sei, und das Blatt gibt zu, daß es den Deutschen schließlich gelang, in einigen französischen Stellungen festen Fuß zu fassen. Dies sei aber nur ein örtlicher Zwischenfall. Für die Gesamtlage habe er keine weiteren Folgen. Eine andere Frage dagegen, um deren Beantwortung sich die ganze Welt den Kopf zerbreche, sei die, wie stark denn eigentlich die Deutschen an der Westfront seien: „Was wir darüber hörten, genügt uns jedoch nicht zur Aufklärung. Die deutschen Truppen werden auf der inneren Linie hin- und hergeschoben, durch frisch ausgebildete Mannschaften ergänzt, ohne daß wir uns ein klares Bild von all diesen Vorgängen machen könnten. Alles dies verwirrt uns!“ — Auf diesen Ton der Unruhe ist der ganze militärische Artikel abgestimmt, und man ersieht jedenfalls daraus, wie bestürzt man in Paris über die jüngsten Erfolge der Deutschen im Westen ist, die unbeschadet der Vertreibung der Russen aus Galizien erfolgen konnten.

Gegen deutschfeindliche Umtriebe.

wb. Brüssel, 6. Juli. Der Generalgouverneur erläßt eine Verordnung, nach der mit Gefängnis bis zu einem Jahre Lehrpersonen, Schulleiter und Schulinspektoren bestraft werden, die während der Besetzungsdauer im Unterricht oder bei sonstigen Veranstaltungen der Schule deutschfeindliche Umtriebe oder Kundgebungen dulden, fördern, veranlassen oder veranstalten. Die deutschen Behörden sind befugt, zur Verhinderung derartiger Manifestationen die Schulräume zu betreten und den Unterricht zu überwachen. Nach der Verordnung werden auch bestraft, die die Ueberwachungsmaßnahmen, Ermittlungen und Untersuchungen erschweren und verhindern. Die zuständigen Gerichte für derartige Uebertretungen sind die Militärgerichte.

Der Krieg gegen England.

Die Tätigkeit der U-Boote.

tu. Rotterdam, 6. Juli. (L. A.) Die norwegische Bark „Cret“ wurde unweit Harwich von einem Unterseeboot versenkt; die Besatzung ist gerettet.

Der englische Dampfer „Eudie“, der am Sonntagabend in Queensfowne eintraf, berichtete, daß er in der Nähe von Fastnet ein großes Segelschiff traf, das ganz in Flammen gehüllt war. Das Schiff war offenbar von der Mannschaft bereits verlassen worden.

tu. Rotterdam, 6. Juli. (B. L.) „Neuter“ meldet: Der spanische Dampfer „Juan“ traf mit dem Kapitän und 7 Mann des Schoners „Hirondelle“ in Bouillac ein. „Hirondelle“ ist vor Ushant während der Fahrt nach England mit einer Ladung Zimmerholz versenkt worden.

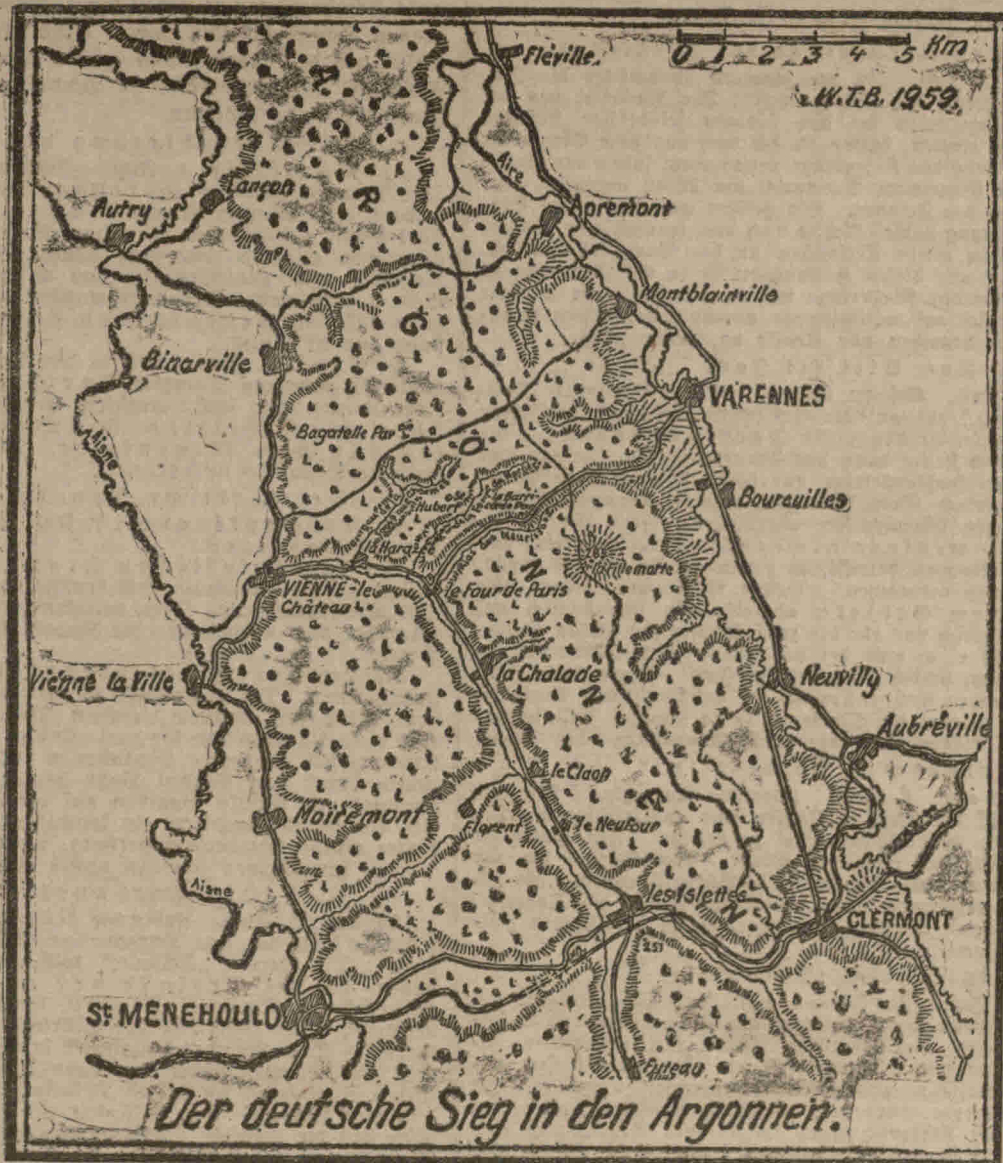
Die Besatzung des 3286 Tonnen großen Dampfers „Craigward“, der mit Baumwolle von Galvestone nach Havre unterwegs bei den Scilly-Inseln in den Grund gebohrt wurde, ist in Plymouth gelandet.

Der Fall der „Dacia“.

wb. Paris, 7. Juli. Wie der „Temps“ meldet, wird die Ladung des Dampfers „Dacia“, die als gute gültige Prise erklärt worden ist, am 27. Juli in Havre versteigert werden. Die Ladung, die aus 10 999 Baumwollbällen besteht, ist in 137 Lose eingeteilt worden.

Der mißglückte Angriff auf die deutsche Bucht.

wb. Amsterdam, 6. Juli. Ein hiesiges Blatt meldet aus Terdjelling: Ein Beobachter, der sich an Bord eines neutralen Schiffes am Sonntag morgen auf der Höhe von Terdjelling befand, hat gesehen, wie ungefähr um 12 Uhr mittags sechs britische Kriegsschiffe, darunter vier Torpedoboote und zwei größere Fahrzeuge, in einer Reihe heranzuhoben. Dreieinhalb Stunden später erschienen plötzlich vier Zeppelinluftschiffe, die nordöstlichen Kurs nahmen. Sie fuhren auf die britischen Schiffe, die sofort ansingen, im Rückwärts zu fahren. Dann verschwanden die Zeppeline, unter ihnen L 10, um nach zwei Stunden wieder zurückzukehren. Sie kreisten neuerdings über den britischen Fahrzeugen, die 5½ Kilometer von dem Schiffe des Beobachters entfernt waren. Zwei Luftschiffe verschwanden, nachdem Schiffe getroffen waren. Zwei andere blieben über dem Geschwader, das



sich schnell verteilte. Es ließ sich nicht feststellen, ob die Zeppelinluftschiffe beschädigt und ob Bomben abgeworfen wurden. Berichte von Fischern aus Omuiden besagen, daß sie am Sonntag früh nördlich von Terschelling eine Anzahl von britischen und deutschen Zerstörern und Torpedobooten gesehen haben. Ein Fischer zählte 14 deutsche Torpedobooten. Ob ein Gefecht stattgefunden habe, konnte nicht beobachtet werden, doch hörte man schießen. Andere Fischer geben ähnliche Schilderungen.

Die Invasionsfurcht.

London, 6. Juli. In einem längeren Artikel schreibt „Daily Mail“: Die Deutschen haben ebenso Kenntnis wie wir, daß gewisse Maßnahmen getroffen werden gegen eine Invasion Englands. Es ist aber zweifelhaft, ob diese Maßnahmen genügen. Am 5. d. M. hörten wir aus Erklärungen im Unterhause, daß viele Angelegenheiten ungenügend sind. Nur ein einziger Fehler bei der Flotte ist ausreichend, um die Invasion zu ermöglichen. Es ist nötig, ein Zusammenarbeiten der Kriegsoperationen bei den Dardanellen mit der Aktion der Truppen hier herbeizuführen. — Weiter schreibt „Daily Mail“: Leider ist Lord Fisher aus der Admiralität ausgetreten, um gegen die Dardanellenexpedition zu protestieren. Er wird nicht zurückkehren, so lange noch gewisse Leute in der einen oder anderen Weise zur Regierung gehören. Die Nation ist aber verpflichtet, alles zu versuchen, daß Fisher in die Admiralität zurückkehrt, und es ist daher als ein Zeichen der Beruhigung zu begrüßen, daß Fisher wenigstens den Vorsitz in der neugeschaffenen Erfindungsabteilung des Marineamts übernommen hat.

Lord Fisher.

London, 6. Juli. Lord Fisher ist zum Vorsitzenden der Kommission für Erfindungen ernannt worden, die die Admiralität darin unterstützen soll, wissenschaftliche Erfindungen im Interesse der Erfordernisse der Marine nutzbar zu machen und zu fördern.

Für die allgemeine Wehrpflicht.

London, 6. Juli. Der frühere Berliner Vertreter der „Times“ tritt für die militärische Wehrpflicht ein. Er schreibt: Wenn England eine Lehre aus dem deutschen Erfolge ziehen will, kann kein Zweifel darüber sein, welchen Weg es einschlagen muß. Die deutsche Wehrpflicht ist das eiserne Fundament für die gesamte Kriegsorganisation des Staates.

Das Registrierungs-gesetz.

London, 6. Juli. Die Liberalen und die Arbeiterpartei brachten zu der Registrierungs-bill 14 Anträge ein. Der für die Bill verantwortliche Minister Long sagte nach der „Morningpost“, es sei sicherlich keine gleichgültige Sache, daß so viele Liberale den Gesetzentwurf zum Scheitern bringen wollten, der nach der ausdrücklichen Aufforderung der Regierung notwendig sei, um die große feierliche Verpflichtung, die ihr obliegt, zu erfüllen.

London, 7. Juli. Unterhaus. Die Registrierungs-bill wurde mit 253 gegen 30 Stimmen angenommen.

London, 6. Juli. Die Zahl der registrierten Munitionsarbeiter beträgt jetzt 70 000. Die freiwillige Anwerbung soll bis Sonnabend fortgesetzt werden.

Steigende Getreidepreise.

Berlin, 6. Juli. Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Amsterdam: Englische Blätter berichten von einer neuerlichen Steigerung des Weizenpreises. Seit Freitag ist das Quartier um 2 Schilling (2 M.) und mehr gestiegen. Auch Mais und Gerste sind teurer geworden.

Der Krieg gegen Italien.

Zur neuesten Niederlage der Italiener.

wb. Berlin, 7. Juli. Zu der schweren Niederlage der Italiener am Isonzo schreibt die „Morgenpost“: Die Nachricht von der italienischen Niederlage wird bei den übrigen feindlichen Mächten einen tiefen Eindruck machen, hatten sie sich doch von dem Eingreifen Italiens eine Veränderung der Kriegslage versprochen, sahen das italienische Heer schon in siegreichem Vormarsch auf Wien begriffen, oder Tirol in den Händen des Feindes. Sie hofften nach den ersten Siegen auf die Ueberführung starker Kräfte nach dem französischen Kriegsschauplatz und auf eine aktive Teilnahme an den Dardanellen-Unternehmungen. Keine von diesen Hoffnungen ist in Erfüllung gegangen. Nach dieser schweren Niederlage werden die Italiener weniger denn je bereit sein, sich auf weitreichende ausländische Unternehmungen einzulassen. Sie brauchen alle Kräfte im Lande selbst.

Vom Stiller Joch.

Berlin, 6. Juli. Gestern beschloß (einem Budapest Telegraphen des „Vokalanz“ zufolge) die italienische Artillerie aus ihren 12- und 7½-Zentimeter-Geschützen die Ferdinandshöhe. Sie gab 62 Schüsse ab und stellte dann das Feuer ein. Im übrigen gibt es hier sogar Patrouillenplänkelein nur höchst selten. Den Italienern ist es hier in keiner Weise gelungen, unseren Truppen Achtung vor ihren militärischen Eigenschaften abzurufen. Ihre Artillerie hat sich nichts weniger als erstklassig erwiesen, und was ihre Infanterietruppen betrifft, so ziehen sie sich einfach zurück, sowie sie Gewehrfeuer vernahmen. Unsere Stellungen liegen hier auf italienischem Gebiete, obgleich wir ursprünglich auf diesen Bergen buchstäblich nur ein bis zwei Wachtposten stehen hatten. In unserem Besitz ist u. a. auch der auf italienischem Boden befindliche Monte Scorzuzzo, südlich vom Stiller Joch. Gegen diese Höhe richteten unsere Truppen nach entsprechender artilleristischer Vorbereitung einen Sturm, woraus die Italiener in so schneller Hast davonzuliefen, daß sie ihre Mäntel und ihre ganze Ausrüstung oben ließen.

Unruhen in Nordafrika.

tu. Rotterdam, 6. Juli. (Deutsche Tagesztg.) Wie die „Times“ erfahren, ist die Lage in Lybien sehr unbefriedigend. Die Italiener extrahieren den Mellatahügel zu besetzen. Jetzt halten sie nur die Küstendistrikte der westlichen Ebene. Von Garian bis zur tunesischen Grenze und Dose Ghadamis herrschen Unruhen, die sich vom Syrtendistrikt ausdehnen über das Orseplateau bis Tartuna. Der Aufstand hat ferner Unruhen hervorgerufen in der Gegend zwischen Shten und Soms.

Italienische Spionitis.

wb. Berlin, 7. Juli. In Italien greift das Spionensieber um sich. Der „Corriere della Sera“ berichtet aus Triviso, daß in den vom Feinde verlassenen Schützengräben Patete mit vergessenen Zigarren und Zigaretten gefunden worden seien. Die italienischen Zeitungen sind mit Verräter- und Spionagegeschichten angefüllt. In einer Mailänder Kaserne wurde ein angeblich deutscher Spion verhaftet, der sich in der Kleidung eines italienischen Alpenjägers eingeschlichen hatte. Die Verwaltungsbehörden erhielten das Recht, jede geeignet erscheinende Fabrik oder Werkstätte zur Herstellung von Munition und anderem Kriegsmaterial heranzuziehen.

tu. Rom, 6. Juli. „Giornale d'Italia“ will von vertrauenswürdigster Seite in Erfahrung gebracht haben, daß am Meeresufer in der Nähe von Santa Severa von den Behörden ein gewaltiges Benzolnager entdeckt worden sein soll (?), das beschlagnahmt wurde. Ueber die Herkunft des Benzins gibt der Depotinhaber ungläubwürdige Auskunft.

Verschiedenes.

tu. Essen, 6. Juli. Dem „Essener Generalanzeiger“ wird aus Lugano berichtet: Der Mailänder „Corriere della Sera“ wurde beschlagnahmt, weil er die Ankunft von 23 überfüllten Verwundetenzügen vom Kriegsschauplatz in Mailand in den beiden letzten Tagen gemeldet hat.

tu. Turin, 6. Juli. In Cuneo hielt gestern Giolitti eine große patriotische Rede, worin er seine Landsleute zur Einigkeit aufforderte und sie mahnte, die für den Krieg notwendigen Opfer mit Freudigkeit zu bewilligen.

tu. Chiasso, 6. Juli. (L. A.) In der Königlich preussischen Akademie der schönen Künste in Rom wurde gestern eine Hausführung vorgenommen. Nach dem „Corriere della Sera“ wurden alle Räume bis zu den Kellern und Dachräumen, Bureaus und Wohnungen der Mitglieder der Akademie sowie die Terrassen und Gärten untersucht. Mit welchem Erfolge, ist noch unbekannt.

Der Krieg des Islam.

Sieben deutsche U-Boote in der Aegäis.

tu. Athen, 6. Juli. (W. Z.) Nachrichten über das Erscheinen von 7 deutschen U-Booten großen Typs in Aegäischen Meer rufen die größte Bestürzung in den Kreisen der dorthin entsandten Marinestreitkräfte hervor, da es sich im Laufe der Unternehmungen gezeigt hat, daß die einzige wirkungs-

volle Schutzmaßnahme gegen die U-Boote die Zurückziehung aller großen Schiffseinheiten war. Eine öftere Wiederholung dieser Taktik vor den Dardanellen würde aber nach den Ansichten von Sachleuten für die verbündete Landarmee auf Gallipoli ein katastrophales Ende bedeuten.

Die Torpedierung der „Carthage“.

wb. Marseille, 6. Juli. (Meldung der „Agence Havas.“) Die Torpedierung der „Carthage“ durch ein deutsches Unterseeboot rief Montag Abend lebhafteste Erregung hervor. Das Schiff gehörte der Mittelmeerflotte der Compagnie Transatlantique an und war vom Staate für die Fortschaffung von Truppen und Material für das Expeditionskorps im Osten requiriert. Der Postdampfer verließ am 24. Juni Marseille mit einer bedeutenden Ladung. Die Besatzung bestand aus 96 Mann.

tu. Genf, 7. Juli. Der für das italienische Expeditionskorps bestimmt gewesene Dampfer Carthage, der vorgestern torpediert wurde und sank, enthielt Kriegsmaterial im Werte über eine Million Franken, darunter Neuheiten für den Minenkrieg. Die Zahl der Vermissten wird heute auf 30 angegeben.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 7. Juli. Bericht des Großen Hauptquartiers. Auf der kaukasischen Front fuhr auf dem rechten Flügel unsere Kavallerie nach ernsthaften Kämpfen fort, die feindliche Kavallerie gegen Osten zurückzuwerfen. Wir machten in den Kämpfen von vorgestern eine Anzahl Gefangene und gewannen Beute.

Auf der Dardanellenfront ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die gewohnten Grabenkämpfe dauern zwar besonders heftig auf unserem rechten Flügel bei Seddul Bahr an. Alle diese Kämpfe sind für uns günstig. Unsere anatolischen Batterien riefen zahlreiche Explosionen und Brände in dem feindlichen Lager von Seddul Bahr hervor. Unsere Flieger warfen zweimal mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Truppen. Bei Ari Burnu bombardierte ein feindlicher Monitor, der sich sichtlich hinter einem Lazarett verbarg, unsere Landstellungen.

Auf den übrigen Fronten nichts Bedeutendes.

Die Dardanellenopfer.

Wien, 7. Juli. Ueber die Riesenverluste der Verbündeten vor den Dardanellen meldet das „Wiener Neueste Blatt“: Die Genfer „Tribune“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß die Verluste der englischen und französischen Truppen auf Gallipoli 35 000 Mann betragen. Das entspricht der Stärke der beiden ersten Landungs-korps. — Der „Zürcher Anzeiger“ berichtet von den Dardanellen: Seit zwei Wochen dauert der neue Offensivvorstoß gegen die türkischen Stellungen an. Das Resultat ist für die Armee der Verbündeten kläglich. Die Heftigkeit der Kämpfe steigert sich täglich, ohne daß die türkische Stellung zurückgedrängt werden kann. Die Verbündeten stehen tatsächlich immer noch in ihrer alten Stellung am Meere und opfern einer aussichtslosen Sache unzählige Menschen.

tu. London, 6. Juli. (Frankf. Ztg.) „Weekly Dispatch“ weist durch Vergleiche nach, welche ernsthaftes Unternehmen die Dardanellenexpedition sei. Sie gibt die Ziffern der Verluste aus der englischen Geschichte und rechnet zusammen, daß die Verluste in den Schlachten von Dargar, Balaklava, Omdurman, Waterloo und Modderfontein zusammen nur 8480 Mann betragen, während die Verluste an den Dardanellen, in denen die letzten heftigen Gefechte nicht mit einbegriffen sind, bereits 1722 Offiziere und 36 914 Mann, zusammen also 38 666 Mann, betragen.

an. London, 6. Juli. Eine scharfe Kritik der Dardanellenoperationen bringt die Londoner „Times“ vom 2. 7. in ihrem Leitartikel:

Endlich hat die Regierung sich bereit gefunden, durch Asquith im Unterhaus eine Uebersicht der bisherigen Verluste auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes zu geben. Die ganze Expedition war von Anfang an miserabel geleitet. Das Schlimmste ist daher die Ueberzeugung, daß England seine Verluste weniger dem Feinde, als vor allem den eigenen Fehlern zu verdanken hat.

Jetzt dürfen wir allerdings nicht mehr zurück. Kein Mitglied der Regierung denkt daran, den Angriff aufzugeben — er muß zu Ende geführt werden. Am verhängnisvollsten erwies sich das schlechte Zusammenarbeiten des Kriegs- und Marineministeriums. Die Flotte griff zu früh, das Meer zu spät ein; inzwischen hatte der Feind vollauf Zeit, seine Stellungen mit allen Mitteln der modernen Verteidigungskunst auszubauen. Auch in den Sanitätsvorkehrungen verließen sich Meer und Marine gegenseitig aufeinander; vergeblich waren alle in Frankreich und Flandern in dieser Hinsicht bei Kriegsbeginn gemachten bitteren Erfahrungen. Drei Hospitalschiffe mit der viel zu geringen Gesamtaufnahmefähigkeit für 1000 Verwundete waren vorhanden. In Alexandria, wohin die Verwundeten gebracht werden sollten, fehlte es an den notwendigen Aufnahmemöglichkeiten. So kam es, daß diese mit Verwundeten vollgeladenen Dampfer drei volle Tage vor Alexandria liegen mußten. Während dieser Zeit

wurden die Ärmsten ohne die nötigste Pflege an Bord gelassen, nicht einmal gewaschen konnten sie werden, noch frische Wäsche erhalten. Nur die Schwerverwundeten wurden in Alexandria ausgeladen. So Entsetzliches wird über deren Schicksal berichtet, daß wir die Einzelheiten nicht wiedergeben können. Dann segelten die Schiffe mit dem Rest ihrer grauenvollen Ladung nach Malta, wo die Leute schließlich Unterkunft fanden. Die leitenden Minister müssen keine Ahnung von der Schwere des Unternemens gehabt haben. Ohne Ueberlegung, in dem törichtesten Glauben, daß ein kühner Schlag den Erfolg bringt, wurde es unternommen.

Die sehr verspätete Geschäftigkeit der leitenden Persönlichkeit schließt sie nicht vor dem Vorwurf mangelnder Voraussicht. Ehe man daher daran denkt, mit Orden und Ehrenbezeugungen herumzuwerfen, sollte man vor allem die Schuldigen an diesem entsetzlichen Wirrwarr zur gebührenden Verantwortung ziehen.

Englische Mißstimmung.

wb. London, 6. Juli. „Daily Mail“ erklärt in einem Leitartikel, die Lage sei weniger befriedigend als vor einigen Monaten. Die Geschichte der Dardanellenoperationen werde völlig mißverstanden und in ihrer Bedeutung unterschätzt. Das Blatt weist auf die obige Vergleichen der Verlustziffern in dem „Weekly Dispatch“ hin und fordert die Abgeordneten auf, nähere Informationen zu verlangen, denn das Publikum müsse Bescheid wissen und dürfe sich nicht weiter chloroformieren lassen. Das Blatt schreibt unter heftigen Angriffen auf Asquith weiter: Die mutige Minderheit des Unterhauses, die die Kriegsklandale in Ordnung bringen will, soll das britische Volk ermutigen und den Feind deprimieren, wenn sie die beklagenswerten Fehler auszrottet, die den Verlust so vieler Offiziere und Mannschaften verschuldeten.

Auf eine Anfrage im Unterhause, ob die Alliierten an den Dardanellen eine Schlappe erlitten hätten, antwortete Lloyd George, dem Kriegsministerium sei hiervon nichts bekannt; man könne also hoffen, daß das Gerücht ganz ungerichtet sei.

General Gourauds Verwundung.

wb. Paris, 5. Juli. Blättermeldungen zufolge war General Gouraud am 30. Juni in den Schützengräben erster Linie etwa 200 Meter von den Türken entfernt, als eine türkische Granate vor ihm einschlug und plakte. Gouraud wurde in die Luft geschleudert und an den Beinen und am rechten Arm verletzt.

Russische Träume.

wb. Berlin, 7. Juli. Unter der Ueberschrift „Das türkische Wärensel“ heißt es in der Boffischen Zeitung: Der Vertreter des „Secolo“, Magrini berichtet, daß man in Petersburg nur an die Dardanellen denke. „Nietsch“ bringt einen Artikel, den der Kadettenführer Miljukow verfaßt haben soll und in dem es heißt: Niemals werde Rußland einer Neutralisierung der Meerengen zustimmen. Konstantinopel und die Meerengen müssen in unbeschränktem Besitz Rußlands sein. Ebenfalls müßte Rußland auch die Inselgruppe der Dardanellen bekommen und alles Land östlich der Linie Gnos-Nidia, in Kleinasien bis zur Linie von der Mündung des Delarino bis zur Insel Lemnos, müsse russisch werden. Weiter teilte Magrini mit, daß die Russen bereits 200.000 Mann in Sebastopol und Nikolajew bereitstehen hätten, die im Bosporus landen sollten.

Französische „Friedensgedanken“.

Oberstleutnant Roussel mahnt zur Geduld.

ap. Paris, 7. Juli. Der Militärkritiker des „Petit Parisien“, Oberstleutnant Roussel, der bis vor kurzem stets den nahen endgültigen Sieg ankündigte, befürchtet jetzt noch große Opfer, die sein Land bringen müsse. Er schreibt am 1. 7.: „Ich erhalte zahlreiche Briefe, in denen man mich fragt, ob der jetzige Zustand noch lange dauern wird. Nun, ich glaube fest daran, daß der Augenblick gekommen ist, um unsere Geduld zu festigen und zu stärken. Der Krieg kann lang sein, da wir den Kampf so lange führen müssen, bis der Feind um Gnade bittet. Und das kostet Zeit. Die erste aller französischen Tugenden in dieser Zeit ist die moralische Widerstandskraft. Wir müssen uns daher mit dem Gedanken vertraut machen, daß unser Land mit seinen Opfern und seinen Schmerzen noch nicht am Ende ist. Aber unsere Herzen haben die Kraft, die Opfer auf uns zu nehmen, die Leiden zu ertragen. Ich weiß, daß man hier gewissen Erklärungen, die mehr oder weniger von der deutschen Sozialdemokratie herrühren, Gewicht beilegt. Aber es

handelt sich da nur um gegenstandslose und vereinzelte Kundgebungen, welche nicht den geringsten Einfluß auf den Gang der Dinge haben. Diese werden ihren Lauf nehmen, der durch die ewigen Gesetze der Gerechtigkeit vorgezeichnet ist.

ap. Paris, 7. Juli. Arthur Meyer führt in einem Leitartikel des „Gaulois“ vom 25. 6. aus: Man tut Rußland Unrecht, wenn man annimmt, daß es einen Separatfrieden schließen will. Rußland unterzeichnete den Vertrag vom 4. September und gehört nicht zu den Mächten, für die ein Vertrag nur den Wert eines Fehens Papier hat. Das Glück kann den russischen Armeen nicht lächeln, und wir leiden mit unserem Verbündeten; aber niemand hat das Recht, seinen unerschütterlichen Willen zum Durchhalten bis zur Verschmetterung des gemeinsamen Feindes anzuzweifeln. Viviani versicherte gestern, daß Frankreich bis zu Ende durchhalten würde. Er hätte in diesen unbeugsamen Entschluß auch Rußland, England und Italien mit einschließen können. Keine Nation kann daran denken, einen Separatfrieden zu schließen; die Ehre verbietet es und die Sorge um die Existenz, welche in diesem erbarmungslosen Kampfe der Einsatz ist. Deutschland erklärte neulich, daß es, um die Früchte des erhofften Sieges zu verteidigen, das, was es strategische Grenzen nennt, erobern und erhalten müsse, d. h. in Wirklichkeit also Belgien und die besetzten französischen Gebiete. Die Franzosen würden nie einen Frieden unterzeichnen, der ihnen nicht mindestens Elsaß-Lothringen wiedergibt. Ob man will oder nicht: ein fauler Friede ist unmöglich, deswegen brauchen wir den Sieg — und wenn wir verstehen, ihn zu wollen, werden wir ihn auch erreichen!

Russischer Kriegswille.

wb. Petersburg, 7. Juli. „Nietsch“ schreibt: Das Handelsministerium hat beschlossen, die Studierenden in der Technischen Hochschule mobilisieren zu lassen. Sie sollen die Arbeit in sieben Munitionsfabriken und Bergwerken im Ural leisten. Ferner sind die Universitäten zur Verfügung des Heeres zu stellen.

Die Zukunft des neuen Dreibundes.

Berlin, 6. Juli. Ueber die Zukunft des deutsch-österreichisch-türkischen Bündnisses geht dem „Lokalanzeiger“ folgende Erklärung des türkischen Botschafters in Wien, Hussein Hilu Pascha, zu: Die Bande, welche heute die Türkei, Deutschland, Oesterreich-Ungarn verknüpfen, werden auch nach dem Krieg zu bestehen nicht aufhören. Dieses Bündnis entspricht so sehr den Interessen unserer Staaten, daß es nach dem Kriege naturgemäß für unbegrenzte Zeit fortbauern sollte. Es ist eine Allianz, die von den vitalen Interessen der drei Kaiserreiche bedingt ist und durch das gemeinsam auf den Schlachtfeldern vergossene Blut gesestigt wurde. Deshalb wird diese Allianz von dauerhafterem Charakter sein, als so mancher schriftliche Vertrag, der im Laufe dieses Krieges zerrissen wurde. Was die Balkanstaaten betrifft, so ist es klar, daß ihre Interessen sie auf unsere Seite ziehen und nicht auf die unserer Feinde. Sie sollten sich daher entschließen, mit uns zu kooperieren, oder mindestens bis zum Schluß dieses Krieges ihre Neutralität zu bewahren.

Amerikanisches.

Wilson will bereit sein.

tu. Newyork, 6. Juli. Präsident Wilson hat auf Anraten des Marineministeriums die Annahme der Entlassungsgesuche von 20 Kapitänen und Kapitänleutnants verweigert, da die Offiziere zurzeit dringend nötig seien.

Wilson's „Lusitania“-Note.

Berlin, 6. Juli. Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht (der „D. Z. a. M.“ zufolge) einen längeren Bericht ihres Vertreters in Washington, aus dem hervorgeht, daß die Note, die Amerika in Sachen der „Lusitania“ an Deutschland sandte, gar nicht die Note ist, der Bryan seine Unterschrift verweigert hat.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

den weltberühmten
empfehlen in anerkannt **Stonsdorfer Kräuter-Bitter**
vorzüglicher Güte feinsten Riesengebirgs-Kräuter-Likör
ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Der Fall „Armenian“.

wb. London, 6. Juli. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Der Zwischenfall wegen der „Armenian“ ist für die Vereinigten Staaten erledigt, da kein Zweifel darüber besteht, daß das Schiff zu entkommen versucht hat, und daß die Zerstörung unter diesen Umständen für rechtmäßig gilt. Über der Fall hat die Amerikaner in der Ueberzeugung gestärkt, daß Schiffe ohne vorherige Durchsuchung nicht torpediert werden dürfen, nachdem das Vorhandensein von Baumwolle nachgewiesen worden ist. Es sei jetzt festgestellt worden, daß das Unterseeboot dasselbe Verfahren wie die Kreuzer anwenden könne.

Ann. d. Ned. Die Feststellung ist nur möglich, wenn nicht unter Mißbrauch der neutralen Flagge das Unterseeboot von dem bewaffneten (englischen) Dampfer vorher in den Grund geschossen wird.

Die amerikanischen Munitionslieferungen.

Berlin, 7. Juli. Die nordamerikanische Arbeiter-Associated tritt nach einer Genfer Meldung der „Nationalzeitung“ am 20. Juli in Philadelphia zusammen, um zu dem Antrag eines Drittels der Mitglieder Stellung zu nehmen nach welchem die Verweigerung der Arbeiten für die Munitionstransporte nach Europa gefordert wird. Der amerikanische Senator Curry, der Leiter einer mit der Herstellung von Granaten beschäftigten Firma, hat nach Stockholmer Blättern u. a. erzählt, daß seine Firma einen Auftrag in Höhe von 83 Millionen Dollars von der russischen Regierung erhalten habe. Es gäbe fünfzig Gesellschaften in den Vereinigten Staaten und zehn in Kanada, die sich mit der Herstellung von Granaten und Explosivprojektilen verschiedener Art beschäftigen. Eine andere Firma hat eine Bestellung von 65 Millionen Dollar erhalten.

Die deutschen Schiffe in New York.

Berlin, 7. Juli. Den Newyorker Hafenarbeitern ist es, wie der „Nationalzeitung“ aus Stockholm gemeldet wird, jetzt verboten worden, sich auf dem Quai der Hamburg-Amerika-Linie in South-Brooklyn anzusammeln. Namentlich die italienischen Arbeiter kamen mit Vorliebe dahin, um Demonstrationen zu veranstalten. Die Kapitäne der dort liegenden deutschen Fahrzeuge haben Drohbriefe erhalten, daß ihre Schiffe eines schönen Tages in die Luft gesprengt werden würden. Infolgedessen dürfen dort keine Fahrzeuge mehr löschen oder laden, nicht einmal solche, die unter neutraler Flagge fahren und die seit einer Reihe von Jahren an dem Quai ihren Landungsplatz hatten.

Zum Attentat auf Morgan.

wb. Newyork, 7. Juli. Reuter. Gestern kurz vor Mitternacht machte Holt, der den Anschlag auf Morgan verübte, einen Selbstmordversuch, indem er sich die linke Schlagader zu öffnen versuchte.

Ein anarchistischer Racheakt.

wb. London, 6. Juli. Wie Reuter aus Newyork meldet, beschädigte dort eine Bombenexplosion im Hauptpolizeigebäude die Detektivabteilung. Verletzt wurde niemand. Man glaubt, daß es sich bei diesem Verbrechen um einen Racheakt für die jüngsten Verurteilungen von Anarchisten handelt.

Austausch mit Frankreich.

tu. Frankfurt a. M., 6. Juli. Der Frankf. Btg. wird von der Schweizer Grenze geschrieben: Nach ziemlich langen und schwierigen Verhandlungen haben sich die französische und die deutsche Regierung über einen neuen gleichzeitigen Austausch von Kriegsgefangenen Verwundeten geeinigt. Die in ihr Vaterland zurückkehrenden Verwundeten und Kranken werden zur Untersuchung durch ärztliche Kommissionen in Konstanz und Lyon versammelt werden. Zwei Schweizer Ärzte werden der Untersuchung durch die Kommission beiwohnen. — Die Post. Btg. meldet noch: Der Austausch wird am 10. Juli beginnen. Diezüge der zurückkehrenden Deutschen werden von diesem Tage an täglich um 8 Uhr vormittags in Konstanz eintreffen und etwa 24 Stunden später Karlsruhe erreichen. Die Schwerverwundeten werden vorläufig in den Reservelazaretten in Karlsruhe und Mannheim untergebracht. Die zurückkehrenden deutschen Seeresangehörigen sind angewiesen, sogleich von Konstanz aus ihren Angehörigen Nachricht von ihrem Eintreffen zu geben.

Reuterlügen.

wb. London, 6. Juli. Das „Reutersche Büro“ verbreitet die Nachricht, die deutschen Behörden hätten die Post der schwedischen Postdampfer „Björn“ und „Thorsten“, die angehalten wurden, geöffnet und zensuriert. Reuter wünscht dies

als Widerlegung der deutschen Erklärung allgemein bekannt zu machen, daß die Postfächer der schwedischen Regierung ungeöffnet zurückgestellt wurden.

Ann. des „WB.“: Die Nachricht ist un wahr. Die Post des schwedischen Dampfers „Thorsten“ wurde nicht zensuriert, sondern mit Einschluß der russischen Post der schwedischen Postbehörde uneröffnet zurückgegeben. Dagegen wurden allerdings seinerzeit einige verdächtige Postfächer des schwedischen Dampfers „Björn“ geöffnet, die unter der Ladung versteckt aufgefunden wurden und deren Schwere ohne weiteres erkennen ließ, daß sie keine Postfächer enthielten. Bei der Öffnung ergab sich, daß ihr Inhalt aus Konterbande bestand, nämlich aus Stacheldrahtschere, die an die britische Regierung adressiert waren. Die schwedische Post des Dampfers „Björn“, die nicht Konterbande war, wurde der schwedischen Postbehörde wieder zugestellt.

Ein schwedischer Dampfer von einem englischen Kriegsschiff überfahren.

tu. Stockholm, 6. Juli. (B. L.) Die hiesige Reederei des Ozeandampfers „Oskar II.“ erhielt vom Kapitän dieses Dampfers ein Telegramm aus Stornoway, worin mitgeteilt wird, daß „Oskar II.“, der sich auf der Rückreise von Südamerika befand und mit Baumwolle, Säuten, Kaffee und Ertrakt befrachtet war, 180 Seemeilen westlich von der nördlichen Spitze der Hebriden einen Zusammenstoß hatte. Nach „Aftenbladet“ wäre es ein englisches Kriegsschiff, daß das Fahrzeug angerannt hätte. Der Wert des Dampfers mit der Ladung wird auf mehrere Millionen Kronen berechnet. Sowohl der Dampfessel wie der Feuerraum waren mit Wasser überfüllt, als die Befahrung das sinkende Schiff verließ.

Eine grundsätzliche Einigung der Türkei mit Bulgarien?

tu. Budapest, 6. Juli. In Ergänzung der vor einigen Tagen über den Stand der Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien gebrachten Meldung wird heute dem „Az Est“ aus Sofia berichtet, daß Vereinbarungen zwischen der Türkei und dem nach Konstantinopel entsandten bulgarischen Bevollmächtigten grundsätzlich bereits zustande gekommen sind. Die Redaktion der „Frankf. Btg.“ macht dazu den Vorbehalt, daß, so sehr auch eine Einigung zwischen der Türkei und Bulgarien im Bereich der politischen Möglichkeit liege, diese Meldung nur mit Vorsicht aufzunehmen sei.

Montenegriner und Serben in Albanien.

tu. Von der Schweizer Grenze, 6. Juli. Am 28. Juni haben, wie Sabas meldet, die montenegrinischen Truppen außer Skutari auch den ganzen Drindistrikte besetzt. Alle Albaner ergaben sich und legten bei Ankunft der montenegrinischen Truppen ihre Waffen nieder.

tu. Budapest, 6. Juli. Nach dem Az Est erzählten aus Albanien in Sofia angelkommene Reisende, daß die Serben das in Albanien besetzte Gebiet verwüstet und die Männer gefangen nahmen.

Eine Note Italiens an Serbien und Montenegro.

tu. Essen, 6. Juli. Der „Essener Generalanzeiger“ meldet aus Genf, daß nach Pariser „Herald“-Berichten aus Rom die italienische Note an Serbien und Montenegro, die die Uebergabe der Polizeigewalt in den besetzten albanischen Gebieten an italienische Bevollmächtigte beansprucht, den verbündeten Mächten bekannt gegeben worden ist und in den nächsten Tagen in Nisch und Cetinje überreicht werden wird.

Die österreichisch-ungarischen Kriegsanleihen.

wb. Wien, 6. Juli. Die Blätter besprechen mit Genugtuung das glänzende Ergebnis der Kriegsanleihe in Oesterreich-Ungarn, welches um so höher anzuschlagen ist, als die Anleihe in dem Augenblick aufgelegt wurde, wo es zur Gewissheit geworden war, daß die Monarchie den Krieg nach drei Fronten führen müsse. Weit entfernt sich durch den schmachtvollen Verrat Italiens einschüchtern zu lassen, wetteiferte die Bevölkerung, der zweiten Kriegsanleihe erst recht einen beispiellosen Erfolg zu sichern. Die Gesamtsumme der Anleihe betruhe, wie wohl begründet das Vertrauen war, das Finanzminister Engel in den Patriotismus der Bevölkerung und die Leistungsfähigkeit des Kapitalmarktes, aber auch nicht zuletzt in die bewährte Organisation für die Durchführung staatsfinanzieller Transaktionen in Oesterreich gesetzt hat.

Ein Armeebefehl des Bayernkönigs.

München, 5. Juli. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Das „Verordnungsblatt des bayerischen Kriegsministeriums“ veröffentlicht nachstehendes Armeebefehl:

Der Deutsche Kaiser und König von Preußen haben nachstehendes Handschreiben vom 26. Juni Allergnädigst an mich zu richten geruht: Eurer königlichen Majestät allezeit bewährten Truppen kämpfen auf allen Kriegsschauplätzen mit hervorragender Tapferkeit und schönen Erfolgen. Im Osten haben sie jetzt in edlem Wettstreit mit anderen Teilen des deutschen Heeres und im Verein mit unseren Verbündeten dem Feinde schwere Schläge versetzt und eine stolze Feste nach kurzer Gegenwehr bezwungen. Mit Stolz blicken alle deutschen Stämme, und im besonderen das schöne Bayernland, auf solche gemeinsamen Heldentaten. In mir haben sie den lebhaften Wunsch erweckt, Eure königliche Majestät möchten meinem Heere, dem dieselben als hochherziger Chef des Infanterieregimentes Karl Ludwig III. von Bayern (2. Niederschlesisches) Nr. 47 schon lange nahe stehen, noch enger verbunden werden, und so bitte ich Eure königliche Majestät daher, die Würde als Generalfeldmarschall der preussischen Armee anzunehmen. Meine Armee wird stolz darauf sein, Eure königliche Majestät in der Reihe der preussischen Generalfeldmarschälle begrüßen zu dürfen.

Mit Gefühlen aufrichtigsten herzlichsten Dankes und hoher Freude habe ich die Auszeichnung angenommen und bin stolz darauf, durch diese neue Würde noch enger mit der preussischen Armee verbunden zu sein, die Schulter an Schulter mit allen deutschen Stämmen und unseren Verbündeten durch vorbildliche Tapferkeit und Leistungen auf allen Kriegsschauplätzen sich neuen unvergänglichen Kriegsruhm und hervorragende Kriegserfolge errungen hat. Die mir gnädigst verliehene hohe Würde, ebenso wie die Worte besonderer Anerkennung für meine braven bayerischen Truppen gereicht mir und meiner Armee zur höchsten Ehre. Sie werden für alle Bayern ein Ansporn sein, auch fernerhin ihre Pflicht treu zu erfüllen und mit allen deutschen und verbündeten Truppen zu wetteifern im Kampfe um die Zukunft und die Ehre des Vaterlandes.

Begeben München, 4. Juli.

Ludwig.

Parteiorgan und Parteivorstand.

Berlin, 7. Juli. Der Vorwärts teilt mit: Der Parteivorstand schreibt uns: Der Vorwärts polemisiert in seiner Nr. 182 vom 4. Juli gegen den Aufruf des Vorstandes der Partei und der Reichstagsfraktion vom 28. Juni. Wir wollen auf die Einzelheiten seiner Antwort nicht eingehen, wenn er aber behauptet, daß sich der Vorwurf der „Hintertreppenspolitik“ auf ganz andere Dinge beziehe als die in unserer Erklärung erwähnten, so erblicken wir darin eine neue Verdächtigung, die wir entschieden zurückweisen müssen. Wir bleiben dabei, daß von Partei und Fraktionsleitung andere als in unserer Erklärung erwähnten Verhandlungen nicht geführt worden sind. — Hierzu bemerkt der Vorwärts unter anderem: Der Parteivorstand erklärte unsere Bemerkung, daß sich der Vorwurf der Hintertreppenspolitik nicht auf die Vertretung sozialpolitischer usw. Maßnahmen gegenüber den Regierungskörperschaften bezogen habe, für eine „neue Verdächtigung“, die er entschieden zurückweisen müsse. Darauf mit der gebührenden Ausführlichkeit und Deutlichkeit zu antworten, ist uns aus den bekannten Umständen versagt, aber das sollte auch der Parteivorstand wissen, daß die sogenannte Minderheit in der Partei stets gefordert hat, daß alle auf den Krieg bezüglichen Fragen der inneren und äußeren Politik soweit als irgend möglich in der Öffentlichkeit zum Austrag zu bringen seien. Das ist, wie später ohne Mühe nachgewiesen wird, nicht geschehen.

Verschiedenes.

Wien, 7. Juli. Die Wiener Zeitung veröffentlicht eine Ministerialverordnung, durch die die Aus- und Durchfuhr von Eisen- und Stahlblech jeder Art und Stärke verboten ist.

Saar, 7. Juli. Die Ausfuhr aller Sorten von Roh-eisen ist verboten.

Köln, 6. Juli. Der Köln. Ztg. wird von der holländischen Grenze gemeldet: Die Abchiebung belaischer Flüchtlinge aus Holland nach England dauert fort. Gestern sind wieder 500 nach England abgegangen.

Paris, 5. Juli. Der Stadtrat beschloß, anlässlich des 14. Juli die Aische Rouget de Lisle's, des Sängers der Marseillaise, in das Pantheon zu überführen.

Neues vom Feldmarschall Hindenburg.

II.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Nördlich des Niemen haben Truppen, die zum Befehlsbereich des Feldmarschalls v. Hindenburg gehören, ein großes Stück des schönen Kurland fest in der Hand. Ueber 100 Kilometer kann man von der ostpreussischen Grenze gen Nordosten fahren, bis

man auf die deutschen Infanteriestellungen stößt, die sich in einer Breite von rund 250 Kilometern zum Niemen-Ström hinunter und zum Ostseestrande jenseits Libau hinaufziehen. Noch sind die Operationen dort nicht abgeschlossen und die Russen werden sich noch manchmal darüber die Köpfe zerbrechen, was ihnen dort noch bevorstehen mag.

Anfangs hatte sich der Feind, wie wir von gefangenen Offizieren wissen, über die Bedeutung des deutschen Einbruchs in Kurland gründlich getäuscht. Er glaubte nur ein auf Verblüffung abzielendes Reiterunternehmen vor sich zu haben, dem vielleicht kleine, auf Kraftwagen mitgeführte Infanterieteile als Rückhalt dienten. Erst der kraftvolle Widerstand unserer Truppen gegen die sich ständig mehrenden russischen Verstärkungen und die wohlgeleitungen Gegenstöße zeigten den wahren Sachverhalt.

Aber der Irrtum der Russen war erklärlich. Denn verblüffend war in der Tat die Schnelligkeit des Vormarsches — eine Glanzleistung der deutschen Truppen und ihrer Führer —. Binnen wenigen Tagen hatte der mit der Leitung des Unternehmens beauftragte Generalleutnant v. Laue nstein die Vorbereitungen getroffen, zu denen auch eine Verabredung mit den in der Ostsee operierenden Marineteilen gehörte.

In der Frühe des 27. April begann der Einmarsch aus den äußersten Flankenstellungen heraus: eine Kolonne ging bei Schmallingen über den Niemen und nach Norden zu, eine andere — 100 bis 125 Kilometer davon entfernt — brach aus dem ostpreussischen Nordzipfel in östlicher Richtung vor. Jene drang bereits am ersten Tage mit der Infanterie fast 50 Kilometer in Kurland ein, mit der Kavallerie nach Koffentie und über die Dubissa hinaus; diese stieß bei Korciany auf Widerstand und mußte den Uebergang über den Winia-Abchnitt unter dem Feuer schwerer russischer Artillerie erzwingen, kam aber ebenfalls ein gutes Stück vorwärts. Eine dritte Kolonne rückte in der Mitte langsamer vor. Die Kühnheit dieses so weit ausgreifenden Unternehmens wird noch klarer, wenn man bedenkt, daß die Nachrichten über Art und Stärke des Feindes recht unsicher lauteten und daß sich Ende April das Land noch in einem Aggregatzustande befand, der ein Fortbewegen vielfach nur auf den Straßen zuließ.

Am Morgen des zweiten Tages stellte es sich heraus, daß der an der großen Straße Tilsit-Mitau bei Staudwile stehende Gegner sich eilhaft der drohenden Umfassung seiner linken Flanke entzogen hatte und auf Kielmh-Szawle abgezogen war. Sofort wurde die rechte Kolonne ihm nachgeschickt. Sie nahm noch am Abend Kielmh, war also in zwei Tagen 75 Kilometer vorwärts gekommen. Die linke Kolonne hatte in dem sehr schwierigen, meist morastigen Gelände besonders große Anstrengungen zu überwinden, weshalb die Mittelskolonne sie durch einen Halbblitzvormarsch unterstützte, erreichte aber mit der Kavallerie doch schon Borny an der Seenlinie westlich von Kielmh. Der dritte Tag führte die rechte Kolonne bereits über den vom Feinde verteidigten Windawski-Kanal, die linke nach Borny und Telsze, ihre Kavallerie nach Trischki nordwestlich von Szawle. Fast 100 Kilometer sind nach vorwärts gewonnen. Die Russen, die in Kurland wohl nur Kavallerie und Reichswehr gehabt hatten, ziehen nun schleunigst mit der Bahn Verstärkungen heran und laden sie zwischen Szawle und Szadow aus. Aber die deutsche Truppenführung läßt sich dadurch nicht beirren: die Kavallerie erhält den Befehl, die Bahnen zu zerstören und um Szawle herumzugreifen; und es geht weiter vorwärts.

Am Nachmittag des 30. April, des vierten Tages, zieht die rechte Kolonne in Szawle ein, das die Russen angesteckt haben und verfolgt noch ein Stück darüber hinaus. Die Kavallerie erbeutet auf der Straße nach Janischli-Mitau Maschinengewehre, Munitionswagen und Bagagen. Sie zerstört die Bahnen südwestlich und nordwestlich von Szawle. Der nächste Tag bringt Nachrichten, wonach der Feind von Kowno her Truppen schickt, um unsere rechte Flanke zu bedrohen. Die Infanterie wird daher angehalten und nach rechts verschoben mit der Weisung, die Dubissa-Linie zu halten; die Kavallerie jedoch greift immer weiter vor. Sie besetzt nach Gefechten Janischli und Schagorh, die nur noch sechs Meilen von Mitau entfernt liegen, und nimmt Gefangene, Maschinengewehre und Bagagen des in voller Auflösung nach Mitau flüchtenden Feindes. Am 2. Mai kreift sie die im Zwischenraum noch stehengebliebenen Russen bei Skaizgirh ein und macht 1000 Gefangene. Umfangreiche Bahnzerstörungen an allen erreichbaren Linien gelangen nach Wunsch. Dann wird die Kavallerie der rechten Kolonne zurückgenommen, um den Gegenstoß an der Dubissa zu unterstützen, die der linken aber stößt, obwohl schon das Eintreffen russischer Verstärkungen in Mitau gemeldet wird, über Grünhof vorwärts, nimmt noch 2000 Russen gefangen und steht am 3. Mai mit Teifen zwei Kilometer vor Mitau.

Die außerordentlichen Marschleistungen der Infanterie wie der Kavallerie sind um so höher zu bewerten, als die Wege in den denkbar schlechtesten Zustände, die Flußübergänge vielfach zerstört und die Russen keineswegs überall ohne Kampfkraft waren. Nun stellte die Abwehr des russischen Vorstoßes gegen unsere rechte Flanke neue hohe Anforderungen an die Ausdauer der Truppen. Eine umfassende Gegenoffensive an der Dubissa bewies dem Feinde, wie sehr er die Stärke der deutschen Truppen unterschätzt hatte. Erst allmählich erholte er sich von der Ueberraschung und schaffte neue Infanterie-, Kavallerie- und Artilleriemassen heran.

Zu gleicher Zeit aber erlebten die Russen noch eine besondere Ueberraschung, auf die sie allem Anschein nach garnicht gefaßt waren: den Zug auf Libau. Während unsere Hauptkolonnen in Eilmärschen auf die obere Dubissa zustrebten, ging eine Nebenkolonne von Memel her nordwärts etwas langsamer vor. Eine Abteilung derselben marschierte über Schkudn, eine andere nahe am Strande von Süden her auf Libau vor. Vom Feinde war nicht viel zu merken. Die Marine hatte ihn schon am 29. April durch die Beschießung von Libau eingeschüchtert. Am 6. Mai sprengte er selbst die Ostforts, dann brachten unsere Kriegsschiffe auch die Strandbatterien zum Schweigen. Die Landtruppen, die an eine so schwache Verteidigung des großen Hafens nicht glauben wollten und immer auf einen Hinterhalt gefaßt waren, nahmen die Südforts nach kurzem Gefecht und griffen von der Landseite an. Aber die Russen waren tatsächlich auf diesen Schlag nicht vorbereitet gewesen. Sie konnten nur noch in Mitau stärkere Truppen ausladen und in südwestlicher Richtung vorschicken, vernichteten jedoch unsere langsam nachgebende Linie nicht zu durchbrechen. Am 8. Mai, 6 Uhr morgens, zogen die deutschen Soldaten in Libau ein. Etwa 1500 Gefangene, 12 Geschütze und eine Anzahl Maschinengewehre bildeten die Beute. Der frische Wagnut fand schönen Lohn. Schnell wurden Abteilungen zur Sicherung des Places um etwa 50 Kilometer über Preßeln, über Hasenpot und am Strande vorgeschoben. Sie haben bisher alle Stöße des allmählich sich sammelnden Seeners abgewehrt, und werden das auch ferner tun.

Der Wert des ganzen Einbruchs in Kurland sowie die Entwicklung der weiteren Kämpfe am Dubissa-Abschnitt sind noch besonders zu erörtern.

Aus der amtlichen Verlustliste.

- Lehr.-Inf.-Regt. 10. Komp.: Willy Scholz, Straupitz, gefallen.
- Landw.-Infanterie-Regt. Nr. 7. 12. Komp.: Paul Reichstein, Stonsdorf, bisher vermißt, gefallen.
- Inf.-Regt. Nr. 58. 4. Komp.: Richard Kubnt, Wärendorf, gef.
- Ersab.-Inf.-Regt. Königsberg III. 7. Komp.: Oswald Lorenz, Seidorf, schw. verw.
- 1. Pionier-Bat. Nr. 5. 1. Feld-Komp.: Rich. Matthäus, Fischbach, bissh. vermißt, in Gefangenschaft.
- Mittlere Minenwerfer-Abt. Nr. 154. Serjn. Hallmann, Arnsworf, l. v., b. d. Tr.

Deutsches Reich.

— Ueber die Mitteleuropäische Wirtschaftsgemeinschaft und ihre Schwierigkeiten äußert sich Abg. D. Raumann, der bei den Verhandlungen in Wien beinahtlich anwesend war, in der neuen Nummer der „Hilfe“. Er weist auf die Tatsache hin, daß von dem Wortführer der ungarischen Industrie die Forderung besonderer ungarischer Zwischendölle gegen Oesterreich aufgestellt worden ist; in Ungarn betrachte man die Idee, ein besonderer Handelsstaat zu sein, ernsthaft; eine österreichisch-ungarische Verständigung sei die Voraussetzung eines mitteleuropäischen Wirtschaftsverbandes. Raumann sagt: „Der Gedanke der Wirtschaftsgemeinschaft wächst sehr stark, aber gleichzeitig wachsen in ihm die zu überwindenden Schwierigkeiten.“ Gegenüber österreichischen Besorgnissen fordert Raumann, daß unsere Industrie für die Uebergangszeit Garantien schaffen müsse, daß nicht unsere Waren die österreichische und ungarische Erzeugung erschlagen: „Das aber geht bei gutem Willen, es geht am leichtesten überall dort, wo die Industrien kartellierbar sind und Abgrenzungskartelle eingeführt werden können. Wir wollen keinerlei Misznützung des verbündeten Gebietes. Wenn wir einen Verbündeten besitzen, so müssen wir seinen Aufstieg pflegen wie unseren eigenen. „Wir wachsen zusammen“ hat dann einen doppelten Sinn, nämlich den des Sineinanderwachsens und den des gemeinsamen Emporwachsens.“

— Auflegung des Restes der deutschen Kriegsanleihe im Herbst. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Aus den vom Reichstage bewilligten Kriegskrediten von 20 Milliarden Mark sind bisher erst etwa 13 Milliarden Mark aufgelegt worden. Es sind also noch mehr als 6 Milliarden Mark im Anleihenwege zu begeben. Wie der Reichsschatzsekretär mitteilt, wird dieser Betrag voraussichtlich im Herbst und wahrscheinlich unter denselben günstigen Bedingungen, wie die letzte Kriegsanleihe, zur Deckung auf den Markt gebracht werden.

— Der Reichsverein der liberalen Arbeiter und Angestellten wird nach einem Beschluß seines Hauptvorstandes dem Hauptauschuß für Kriegerheimstätten körperlich beizutreten, um an der Erlangung eines Reichsgesetzes für die Anstellung unserer Vaterlandsverteidiger mitarbeiten zu können. Zur Vertretung des Vereins im Hauptauschuß wurde Bezirkssekretär Ebel-Wilmersdorf gewählt.

— In einer von Prof. Kahl verfaßten kleinen Broschüre wird ausgeführt, daß die „Freie Vaterländische Vereinigung“ nicht so geplant sei, daß sie sich beständig in den Gang der politischen Ereignisse einmischen und als Organ der

Tageskreativitäten durch unvermeidlich neue Konflikte oder agitatorischen Betrieb abnutzen soll.“ Sie will sich für große politische Fragen von prinzipieller Bedeutung aufsparen, in denen es darauf ankommt, das parteipolitisch Trennende zu überwinden. Der Einriß in den historischen Bestand der Parteien ist nicht das Ziel der „Vereinigung“. — Diese Versicherungen sind zu begrüßen, und es wird sich ja nun in der Praxis zeigen, in welcher Form und in welchem Gebiet die „Freie Vaterländische Vereinigung“ bei großen politischen Fragen arbeiten wird.

Tagesneuigkeit.

Verlobung des Kapitänleutnants v. Müde. Der Kapitänleutnant Helmuth von Müde, der Führer des über die Türkei heimgekehrten Landungsstabs unseres Kreuzers Emden, befindet sich zurzeit in Bremen, um eine junge Bremerin als Braut heimzuführen. Er hat sich mit Fräulein Carla Finke, Tochter des Herrn Carl Finke, Chef der Waffelfirma v. C. Finke, verlobt.

Lokales und Provinzielles.

Girschberg, 8. Juli 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag, den 8. Juli 1915:
Schwül, teilweise noch heiter, Gewitterbildung wahrscheinlich.

Für Ferienreisen beachtenswert!

In der starken Reisezeit, besonders zum Beginn der großen Sommerferien, liegt es im Interesse der Reisenden, nachstehende Ratsschläge zu beachten:

1. Es empfiehlt sich, die Fahrkarten schon am Tage vor der Fahrt zu lösen. Jede Fahrkarte gilt 4 Tage, die Reise darf also außer am Tage der Abstempelung noch an den folgenden drei Tagen angetreten werden; mit aufkommengestellten Fahrscheinstücken ist der Antritt der Fahrt an einem beliebigen Tage innerhalb der Geltungsdauer zulässig.
2. Das Fahrgehalt ist möglichst abgezahlt bereit zu halten. Die Fahrpreise sind aus den Stationen aushängenden Fahrpreistafeln ersichtlich. Für die Feriensonderzüge werden besondere Uebersichten bei den Fahrkartenausgaben unentgeltlich abgegeben, die außer den Fahrplänen und Beförderungsbedingungen auch die Preise enthalten.
3. Die Abfertigung des Gepäcks findet gleichfalls zweckmäßig schon am Tage vor der Fahrt, möglichst vor 9 Uhr abends, statt. Der Antritt der Fahrt ist für die Abfertigung des Gepäcks ohne Belang. Vorausgegebenes Reisegepäck wird mit dem nächsten geeigneten Personenzuge befördert.
4. Das zur Aufgabe gelangende Gepäck muß, insbesondere zur Zeit starken Verkehrs, gut verpackt, Reisekörbe und ähnliche Gegenstände müssen auch verschürt sein. Bettfäcke dürfen nicht zu groß sein und müssen in handlicher Form mit festen Handgriffen aufgegeben werden.
5. Auf den zur Beförderung aufgegebenen Gepäckstücken dürfen sich ältere Eisenbahn-, Post- und andere Beförderungszeichen nicht befinden.
6. Jedes Gepäckstück wird zweckmäßig mit der genauen Adresse des Besitzers (Name und Zielort) versehen, damit es im Falle einer Verschleppung möglichst schnell seinem Besitzer zugeführt werden kann. Diese Adressierung geschieht bei Bettfäcken entweder auf Leinwand oder Holzstäpfeln.
7. Bei der Abfertigung des Gepäcks müssen die Reisenden in ihrem eigenen Interesse selbst darauf achten, daß ihr Gepäck richtig besetzt wird, und sich bei Empfang des Gepäckscheines davon überzeugen, daß die Angaben auf dem Gepäckschein zutreffend sind, insbesondere, daß er auf die richtige Zielstation lautet und daß die Nummer, mit der ihr Gepäck besetzt worden ist, mit der Nummer ihres Gepäckscheines übereinstimmt.

u. s. (Auszug der Alten.) Eine größere Abteilung Landsturm-Ersatz verließ gestern Abend unsere Stadt, um zunächst nach Posen zur Einleitung und von da ins Feld zu rücken. Auf dem Sammelplatz am neuen Bezirks-Kommando in der Zäpfenstraße rief Hauptmann Landgerichtsrat Dubiel den Scheidenden herzliche Worte des Abschiedes zu und ermahnte die alten Krieger, in Treue zu König und Vaterland durchzuhalten. Nach einem Sitra auf den obersten Kriegsherrn ging es unter den Klängen der Stillerschen Stadtkapelle hinaus zum Bahnhof, begleitet von Unzähligen, die den Gatten und Vater heut in die ungewisse Ferne ziehen lassen müssen. Ein herzliches Lebewohl, ein letzter Händedruck, — dann rollte der Zug unter dem Riede „Auf in denn“ langsam aus der Halle. Wir wünschen unseren braven alten Mitbürgern und Landsleuten eine glückliche Zukunft und dereinst eine gesunde Wiederkehr in die Heimat.

* (Der Verkauf der städtischen Dauerwaren) an alle Einwohner der Stadt Hirschberg findet am Donnerstag, Freitag und Sonnabend jeder Woche statt. Näheres im Anzeigenteil.

* (Wer Brotgetreide verfüttert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Die Singakademie) hat ihre künstlerische Tätigkeit seit Kriegsbeginn in den Dienst der Kriegsfürsorge gestellt. Den verschiedenen Zwecken konnten im ganzen 755 Mark zugeführt werden. Das erste Konzert des Vereins in der Oberrealschule brachte der Kriegsnähtube einen Zuschuß von 339 Mark. Der in derloge veranstaltete Liederabend ergab für das Rote Kreuz den Betrag von 150 Mark. Das in Hermsdorf u. Rhn. zum Besten des dortigen Roten Kreuzes gegebene Konzert hatte einen Ueberschuß von 114,15 Mk. zu verzeichnen. Das letzte Konzert fand in Zannowitz für die Kriegsblinden-Stiftung statt mit einem Reinertrag von 151,85 Mark. Außerdem sangen die Damen und Herren des Vereins bei den während des Krieges in der Gnadenkirche veranstalteten Kirchenkonzerten mit, die auch einen namhaften Ertrag ergaben.

d. (Die Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Finnung) hielt Sonntag im Hindenburg-Café beim Obermeister Thielich das Johanni-Quartal ab. Wie mitgeteilt, stehen von 42 Mitgliedern 16 im Felde, zwei sind gefallen. Es wurde beschlossen, den Preis für das Rasieren von 10 auf 15 Pfg., den für Haarschneiden von 20 auf 25 Pfg. zu erhöhen. Begründet wurde diese Notwendigkeit mit der allgemeinen Preiserhöhung und besonders den erheblich erhöhten Preisen für Bedarfsartikel, besonders Seifen. Der Termin der erhöhten Preise wird durch Inserate in den hiesigen Zeitungen dem Publikum bekannt gegeben werden. An die geschäftlichen Verhandlungen schloß sich ein geselliges Beisammensein im Cafégarten mit Familienangehörigen.

* (Das Eiserne Kreuz) erhielten Musketier Georg Winkler aus Rabishau, Fabrikbesitzer Virgin, Sergeant im Landsturm-Bataillon Lauban III und der Sohn des Wollspinners Reichstein, Musketier Max Reichstein aus Schmiedeberg, Offiziers-Apirant, Bizefeldwebel Fritz Heller und der Landwehrmann Schriftföhrer Karl Lipka, beide aus Löwenberg, ferner Musketier Franz Reimann aus Krummholz.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurde ein grünlischer Damenschirm, eine schwarze Markttasche, ein Paar gelbe Damen-Sommerhandschuhe, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein schwarzer Gummigürtel, ein Gebund Schlüssel, ein Fahrrad: der Abholungs-ort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. Zugelassen: ein gelber Dachshund, abzuholen bei dem Kohlenhändler Seiffert, Neubere Burgstraße 14. Verloren wurde ein Schirm mit braunem Stod, ein Portemonnaie mit 3 Mark, ein schwarzer Damenschirm, ein goldenes Armband, ein blauer Sonnenschirm, ein Gummireifen von einem Sportwagen, ein blauer Briefumschlag mit 15 Mark in Papiergeld, ein Portemonnaie mit 10 Mark und einen Protabmeldechein von Berlin, ein Brustbeutel aus grauer Leinwand mit zwei Zwanzigmark-scheinen, ein Portemonnaie mit 40 Mark, ein Koffstücken, ein schwarzer Damenschirm, ein schwarzer Gummigürtel mit Bernsteinschloß, ein schwarzes Portemonnaie mit 2,80 Mark, ein Damenschirm mit brauner Krücke, ein Kneifer in schwarzer Hornfassung im Jägerwäldchen, ein Portemonnaie mit 2 Mark, ein schwarzer Samthombadour mit dunklem Portemonnaie mit 6 Mk., ein grauer Schlüssel und Taschentuch, ein Valet mit Wäsche, ein grauer Filzhut, eine Granatbroche in Goldfassung, ein schwarzer Damengürtel. — In dem städtischen Einwohner-Meldeamt wurde vorige Woche ein guter Damenregenschirm versehentlich vertauscht; Rückgabe im Fundbüro.

* Hermsdorf (Rhnaft), 6. Juli. (Fundbericht.) Beim Amtsvorsteher sind nachstehende Gegenstände als Fundgegenstände abgegeben worden: ein Taschentuch mit Geld, drei Geldstücke, eine Broche, ein Romanbuch, ein silbernes Armband, drei Brotmarken mit einem Gelschein, und eine goldene Damenuhr mit silberner Kette. In Verlust geraten sind: ein Herrenschirm und eine goldene Broche (Aleeblatt mit Brillanten).

tt. Schreiberhau, 6. Juli. (Verschiedenes.) Wie die Bewohner des Mitteldorfes planen die vom Niederdorfe eine Eingabe an die Eisenbahndirektion, das in den Mittagsstunden durchgehende Quaspaar auch auf ihrer Station halten zu lassen. — Nächsten Sonntag findet im „Vergschlöschchen“ im Niederdorfe ein Kriegsabend statt, in welchem ein auswärtiger Pfarrer einen Vortrag halten wird. — Der am Sonnabend anlässlich der Berliner Ferien hier angekommene Sonderzug war, wie die fahrplanmäßigen Züge, leblich besetzt. Hoffentlich bringen die binnen kurzem in den übrigen Großstädten beginnenden Ferien auch noch etwas mehr Verkehr. Dank dem wieder eingetretenen günstigen Wetter war auch der Sonntagsverkehr recht reg. — Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am letzten Freitag, indem der 15-jährige Schornsteinfegerlehrling Karl Schmale in Ausübung seines Berufs vom Dache eines Hauses stürzte. Außer inneren Verletzungen trug der Bedauernswerte eine Gehirnerschütterung davon, so daß er in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. — Speibteur Richard Wagentnecht aus Ober-Schreiberhau, welcher im Ofen steht, wurde zum etatsmäßigen Feldwebel befördert.

d. Schmiedeberg, 7. Juli. (Verschiedenes.) Der Gastwirtverein hielt im Hotel „zum schwarzen Adler“ eine Sitzung ab. Es wurde zu der Präsidial-Verordnung betreffend Schankverbot Stellung genommen. Die monatlichen Versammlungen sollen beibehalten werden. Die militärische Belegungsziffer unserer Stadt soll, wie bestimmt verlautet, demnächst erheblich erhöht werden. Montag unternahmen die Mannschaften einer Uebungsmarsch durch den Melzergrund nach der Schneefoppe. — Das Schreiberhauer Kurtheater veranstaltet hier nächsten Dienstag in Schreiber's Hotel eine Gastspiel-Aufführung.

a. Lähn, 7. Juli. (Die Schulgemeinde Ruttendorf) beging am Montag die Feier der Einweihung des neuen Schulhauses und der Einführung des neuen Lehrers Zimmermann aus Lähn. Pastor Borchert hielt eine Abschiedsrede. Dann erfolgte der Umzug nach dem neuen Schulhause, das inmitten des Dorfes gelegen ist. Im Schulhause hielt Kreisinspektor Gähmeier die Weiherede. Baumeister Breußler, der Erbauer des neuen Hauses, übergab das Haus der Gemeinde. Vorstandsvorsteher des Gesamtschulverbandes Kleppelsdorf, Gemeindevorsteher Rixdorf, hieß die Ehrengäste und den vom Schulverband einstimmig gewählten, von der Regierung bestätigten Lehrer Zimmermann aus Lähn herzlich willkommen. Lehrer Zimmermann übernahm aus den Händen des Herrn Rixdorf den Schlüssel und schloß den Neubau auf. Im geräumigen, luftigen und lichtvollen Schulzimmer und Schulkur standen die Kinder und Festteilnehmer dicht gedrängt. Nach dem Gesänge „O heiliger Geist lehr' bei uns ein“ hielt Lehrer Zimmermann eine Ansprache, in welcher er hervorhob, daß er zum zweiten Male als Lehrer in Ruttendorf antrete; er tue es mit Dank für das Entgegenkommen der Gemeinde, mit dem Gelöbniß treuer Pflichterfüllung und mit der Bitte um Vertrauen der Eltern. Lehrer Kadach, Hirschberg, früher eine zeitlang in Ruttendorf amtierend, brachte ebenfalls seine Glückwünsche für Gemeinde und Lehrer dar. Zum Schluß der offiziellen Feier brachte Pastor Borchert das Kaiserhoch aus, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Nach der Besichtigung aller Räume fand im Gasthause die Bewirtung der Kinder statt, der sich ein Kinderfest anschloß.

m. Löwenberg, 7. Juli. (Amtseinführung.) In der evangelischen Stadtpfarrkirche fand die Einführung des zum zweiten Geistlichen gewählten Pastors Betschel, der vorher in Schöndorf amtierte, statt.

k. Friedeberg a. O., 7. Juli. (Stadtverordnetenversammlung.) In einer außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung wurden 250 Mk. zur Anschaffung von Turngeräten für den Turnunterricht des hiesigen Rekrutendepots bewilligt. Ferner 1120 Mk. für die Anfertigung von 400 Kästchen für das hiesige Rekrutendepot. Es wird erwartet, daß diese Kästchen zur Aufbewahrung von Gegenständen dienen, wäter von der Militärbehörde gegen eine entsprechende Entschädigung übernommen werden. — Den Heldentod fürs Vaterland starben Wehrmann Paul Weise aus Rabishau und Ersatzreservist Wilhelm Gläser aus Bad Hilsberg. Das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber erhielt für mehr als 40-jährige treue Dienste als Kirchendiener der Schuhmachermeister Gottlieb Holz in Karlsberg.

op. Zobten am Berge, 7. Juli. (Das Bergfest auf dem Zobtenberg) wurde unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung weit aus dem umliegenden Schlesierland am Sonntag gefeiert.

op. Schweidnitz, 7. Juli. (Ein bedauerlicher Unfall.) ereignete sich bei einer Geländeübung der Jugendwehren von Charlottenbrunn, Dittmannsdorf und Neuzendorf. Die Charlottenbrunner Jugendwehr ist seit längerer Zeit mit Gewehren eingeübt und benützte diese auch als Schußwaffen bei der erwähnten Uebung. Einer der Jungmannschaften vermochte nicht, eine Patrone, die sich im Laufe festgeklemmt hatte, freizubekommen und setzte die Waffe unentladen mit den übrigen Gewehren zusammen. Als sich einige Knaben der Neuzendorfer Wehr die Gewehre ansahen, ging unvermutet der sitzengebliebene Schuß los und die Ladung traf den Jungmann Reinhold Gärtner aus Neuzendorf gegen den Unterleib. Es dürfte eine baldige Heilung der Verletzung in Aussicht stehen, da die Pulverladung der Patrone nicht allzu stark war.

Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 6. Juli.

Wegen einer Uebertretung nach § 366, 8 Str. G. B. hatte der Gasthofbesitzer Robert M. aus Cunnersdorf einen Strafbefehl über 5 Mk. erhalten. Er sollte Sauche aus seiner Grube auf das Nachbargrundstück haben laufen lassen. Das Schöffengericht hatte M. freigesprochen, weil seine Angabe, daß die Grube undicht geworden bzw. übergelaufen sei, nicht als widerlegt erachtet wurde. Der Amtsanwalt legte Berufung ein. Die heutige Beweisaufnahme konnte nicht feststellen, daß die Sauche durch Schöpfen des M. oder eines von ihm Beauftragten auf das benachbarte Grundstück gelangte. Somit liegt eine Uebertretung des § 366 nicht vor, und es erfolgte Freisprechung.

Verworfen wurde die Berufung eines Bettlers, der vom hiesigen Schöffengericht wegen Bettelns zu 4 Wochen Haft und Ueberweisung verurteilt worden war.

Der Revierförster K. aus Sain war vom Schöffengericht Hermisdorf u. S. zu 1 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er einen wildernden Hund zu Sain dicht bei Wohnhäusern erschossen hatte. Der Amtsanwalt legte Berufung ein, um eine höhere Bestrafung zu erzielen. Der Staatsanwalt stellte heute Freisprechung anheim, weil nach einem Urteil des Oberlandesgerichts von 1892, das auf einem über 100 Jahre alten Reskripte beruhte, jedem Jagdbesitzer freigestellt sei, auf seinem Terrain wildernde Hunde zu töten, auch in der Nähe bewohnter Orte. Die Strafkammer ist der gegenteiligen Ansicht; jedoch sei nicht die genaue Entfernung des Schußortes vom Dorfe festgestellt, weshalb Vertagung und Ladung von Zeugen beschlossen wurde.

Str. London, 6. Juli. Ein eigenartiger Prozeß wird gegenwärtig vor einem englischen Gericht verhandelt. Ein deutsches Mädchen aus dem Elfaß, Emilie Großmann, das in London wohnte, ist nach der Frankf. Ztg. eine Scheinheirat mit einem Engländer eingegangen, da man ihr erzählte, daß sie dann Engländerin sei und in London bleiben könne. Der Mann, der sich hierzu hergegeben, hatte sich am Sonnabend vor dem Polizeirichter zu verantworten. Es zeigte sich, daß das Mädchen 15 Pfund einem ausländigen Engländer versprochen hatte, der sich auf eine Scheinheirat mit ihr einließ. Der Richter rief bei dieser Beobachtung: „Ist das der Preis für einen Engländer?“ Der Mann hatte das Mädchen nur einmal gesehen. Nachdem das Paar verheiratet war, verschwand der Bräutigam, und das Mädchen kümmerte sich nicht um ihn.

Nimm hin das heilige Schwert!

Roman von Karl August Kind.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by
Grethlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1915.
(21. Fortsetzung.)

Im Palais Cadignan war Verheim indes kein Fremdling. Er kannte es aus der Zeit seines ersten Pariser Aufenthaltes, wo es noch der inzwischen gestorbene, auf republikanische Vetter des damals ganz „bei Hofe“ lebenden Prinzen bewohnte. Damals war der Salon Cadignan so etwas wie eine Filiale der Kammer oder auch, wie gewisse Leute sagten, das Gesprächszimmer bestimmter Gruppierungen von Offizieren, Deputierten und Ministern gewesen, die sich hier ihre Kammerbeschlüsse im Konzept zurechtspulten. Mit Genugtuung erinnerte er sich jetzt dessen, in dem ihn vor sich selbst etwas entlastendes Bewußtsein, daß er mit der Eroberung dieses politisch bedeutsamen Hauses samt dem Herzen der Herrin gleich eine kluge diplomatische Tat vollbrachte.

Hier hing früher ein Bild der Prinzessin Adelaide von Cadignan, bemerkte er, am Arme Ginettes durch den großen Salon schreitend und auf einen Kaminspiegel deutend.

„Was man für ein gutes Gedächtnis hat!“ lachte Ginette. „Das Bild hängt jetzt unten. Es war hier nicht am Platz.“

„Hier wäre ein Bild von Ihnen am Platz! Gibt es keine von Ihnen?“

„Doch, einige schlechte . . .“

„Daß sie schlecht sind, glaube ich ohne weiteres. Maler und Menschen, und kein Mensch wird eine Göttin richtig auffassen können.“

Ginette dankte ihm das Kompliment mit einem Augenaufschlag, wie ihn in der Tat keine der Töchter des Zeus schöner zu Bege gebracht haben würde. „Wollen Sie meine Bilder sehen? Wir kommen da gerade vorbei . . .“

Und sie führte ihn in den anstößenden Salon.

„Ah, ein ganzer Olmup voll Göttinnen!“ rief er in Ueberraschung aus. Hinter dem Empirefessel stehend, betrachtete er die Bilder, nicht ohne sein gutes Recht als Kritiker wahrzunehmen, Gesicht und Gestalt des Originals vergleichsweise ausführlich anzuschauen. Dann sagte er:

„Ich will nicht behaupten, daß sich unter diesen Bildern nicht manches gute befände. Aber sie sind alle zu alt.“

„Womit er heute Recht haben möchte; denn die Liebe hatte dem Neuherrn Ginettes das eines Mädchens von 18 oder 19 Jahren gegeben.“

„Und welches Bild gefällt Ihnen am besten?“

„Ich hoffe, Sie fragen, um es mir dann zum Geschenk zu machen?“ scherzte Verheim.

„Wenn Sie es wünschen . . .“

Er sah sich um und ließ dann seinen Blick voll zärtlichen Entzückens auf ihr selber ruhen.

„O, wenn Sie mir schon die Wahl überlassen . . . dann zürnen Sie mir nicht, wenn ich das schönste und Ihnen ähnlichste wähle.“

Er deutete mit einer edlen Geste der Huldigung nach ihr hin.

Und als sie mit einem Blick erwiderte: „es ist dein“ — da riß er sie mit Leidenschaft an sich. Ginette aber dachte dabei: „Eine gute Idee . . . das mit der Silber-Galerie!“

Hand in Hand gingen sie in den kleinen Wohnsalon. Ein Reichthum von schönen Kissen, Nippes und den kleinen Dingen,

die eine Wohnstatt persönlich machen, nahm ihm den Charakter des prunkvoll-kalten der übrigen Räume. Hier saßen sie lange in einem verliebten Geplauder, das sich scheinbar nur in oberflächlichen Dingen bewegte — das aber dennoch unter der Decke des harmlos-übersichtlichen hier und dort tiefer in Art und Wesen des anderen hineinzufrühlen suchte. Es war wie ein galant versticktes Wechselgespräch über Gesinnung, Charakter, Neigungen, Fähigkeiten, Vorleben und Zukunft. Denn zum ersten Mal in ihrem Leben fanden sich diese beiden, deren gegenseitiger Kenntniss als Menschen ihre Liebe voran geeilt war, in dem engeren Kontakt, in dem ein jeder im nachträglichen Empfinden des sich-Fremdseins im anderen forscht und die Eigenschaften, die die Liebe in ihm vorausgesetzt, mit Zuversicht aufsucht. Verheim als gewiegener Frauenkenner besaß hierfür gewissermaßen seine Formeln. Weß Art und Geist diese bezaubernde Frau in ihren geheimen Tiefen war, interessierte ihn nicht als Verliebten, wohl aber als den, der in ihr die Fähigkeiten für eine Genossin seiner Pläne zu finden hoffte. Ginette dagegen, im Umgang mit Männern nur den Gedanken an die eigene Person gewöhnt, hatte schwereres Spiel. Als Psychologin war sie dem Mann gegenüber ein Kind. Und zumal dieser Mann, der als Diplomat an Zurückhaltung von Haus aus gewohnt, mußte ihrem Bestreben, tiefer zu blicken, fast undurchdringlich erscheinen. Doch er kam ihr entgegen, seit er aus allerlei kleinen, niedlich vorgebrachten Fragen empfunden, daß sie wissen wollte, wie er sei.

Im Salon begann es dümmrig zu werden. Draußen auf der Straße brannten schon die Laternen, blühten die Scheinwerferaugen der Automobile. Aber Ginette dachte so wenig an einen Aufbruch ihres Gastes wie dieser selbst. Auf die Frage eines Bedienten, wie serviert werden solle, befaß sie zwei Gedede — und er nahm das wie eine Selbstverständlichkeit hin. Nein, diese ersten Stunden gegenseitiger Vorstellung durften nicht unterbrochen werden. Das empfanden sie beide. Und als sich Ginette zum Umkleiden entfernte, da ließ sie bei dem anderen bereits eine völlig veränderte Meinung über ihre Person zurück. Eine sehr zu ihren Gunsten veränderte . . . O, das war nicht der Schmetterling, nicht nur die kleine Kokette Zauberrose! In diesem reizenden Gespräch schlummerte mancherlei, aus dem sich etwas machen ließ. Sie hatte das Zeug zu einer Récamier. Jedenfalls aber mußte sie eine gelehrige Schülerin, und bei ihrer faszinierenden Macht als Frau ein vortreffliches Instrument des Einflusses werden. Und jetzt fühlte er sich vor sich selbst restlos entschuldig, daß er seine Akten hatte liegen lassen, um diese Frau zu besuchen.

Ginette ihrerseits war während ihrer heutigen Abendtoilette so zersireut und ungeduldig wie noch niemals in ihrem Leben. Die verplauderten Stunden hatte ihr Glück ins Grenzenlose gesteigert. Denn sie hatte an dem Mann ihrer Liebe, dem fast Unbekannten bis heute, nicht nur all die an ihm vorausgesetzten Eigenschaften gefunden: vollkommenen Takt, Eleganz des Wortes und der Geste, viel Geist und Großzügigkeit, sondern meinte bei ihm auch eine Absicht erkannt zu haben, sie zu sich emporzuziehen, sie zu mehr als nur einer Geliebten — zu einer Freundin seiner Gedanken und Pläne zu machen. Das verwirrte sie, gab ihr das höchste Glück.

Ein Bild vollkommener Schönheit, das Wort von der Unvollkommenheit alles Irdischen lägen strafend, trat sie bei ihm wieder ein. Sie trug ein weißes, nur wenig mit Silberspitze verzieres Kleid, das eine raffinierte Vereinigung von Gesellschaftsanzug und „robe intime“ darstellte und mit seiner Schlichtheit ihre Gestalt auf das Bewundernswürdigste zur Geltung brachte.

Verheim hatte sich bei ihrem Erscheinen überrascht erhoben. Langsam, ganz in seine Bewunderung verloren, ging er auf sie zu, führte ihre Hand an die Lippen und sagte:

„Wann werden Sie aufhören, immer noch schöner zu werden?“

Sie sah ihn mit einem verklärten Lächeln an. „Vorläufig noch nicht“, hauchte sie, „denn ich fange erst an, zu leben.“

Damit legte sie ihren Arm in den seinen, und sie gingen in den „kleinen“ Speisefalon. „Hier hing früher ein Bild des Prinzen Basile“ — dachte er diesmal bloß . . . und entfiel sich, daß er im ganzen Hause noch keines gesehen . . .

Zu dem noch zu den Privaträumen zählenden Zwischengang zum Speisezimmer bemerkte er auf dem Kamin ein mit Widmung versehenes Bild Etelles. Er erschraf ein wenig — war man so intim? . . . Denn es fiel ihm ein, daß er von Ginette ja noch ein s nicht wußte: wie stand es bei ihr mit jener Eigenschaft, die man allen Frauen als unvermeidliches Laster ihres Geschlechtes nachsagt — mit der Schwabhaftigkeit? Das konnte ihm nicht gleichgültig sein. Im Hinblick auf ihre spätere Rolle als Helferin seiner Sache. Und nun hatte sie als Busenfreundin womöglich diese Etelle, die Frau eines Marchand, des erbittertsten Hassers der Deutschen und größten Schwabmauls von ganz Paris?!

„Ich sehe da ein Bild der Frau Marchand“, begann er bei-läufig. „Sehen Sie die Herrschaften häufiger bei sich?“

Ueber das Gesicht der Prinzessin ging bei dem Wort „Marchand“ eine flüchtige Röte. „Hier? Nein“, erwiderte sie unbefangen. „Sie verkehrten viel im Hause meines Vaters.“ Nur Etelle sehe ich zuweilen.“ Und da sie merkte, wie ihm dies irgendetwas gegen den Strich ging, legte sie schnell hinzu: „Aber in Zukunft wohl nicht mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

Sommer-Räumungs-Ausverkauf

mit extra billigen Preisen!



Wäsche-Ausstattungshaus

Degenhardt & Wolf.

Die diesjährige Veranstaltung gewinnt durch das vom Staat herausgegebene Fabrikationsverbot wesentlich an Bedeutung. Es empfiehlt sich darum für Verlobte und kriegsgetraute Ehegattinnen, den Bedarf in Wäsche u. Leinewaren jetzt anzuschaffen, da die Preise noch alten Abschlüssen entsprechen. : : : : :

Kunst und Wissenschaft.

ml. Ludwig Ganghofer. (Zu seinem 60. Geburtstag am 7. Juli 1915.) Nach der ersten Berliner Aufführung des „Herrgottschneiders von Ammergau“ schrieb Berthold Auerbach, der Meister der Dornovelle, in sein Tagebuch, es sei der unerfüllte Traum seines Lebens gewesen, so etwas zu schaffen, so frisch und herzlich herausgerissen aus dem Leben des Volkes. Und in einer Unterredung mit Ganghofer, die vor mehreren Jahren stattfand, hat sich Kaiser Wilhelm als eifriger Leser und Bewunderer seiner Schriften bekannt, wegen ihres „optimistischen Klanges“ und weil ihr Schöpfer den Glauben an das Leben, an die Ausföhnung mit dem Schatten des Daseins predigte. Frisch, herzlich, lebensfreudig, ein wenig tränenreich-sentimental mitunter, so ist Ludwig Ganghofers Wesen; so ist auch seine Art zu plaudern, die ihn zum Liebling der deutschen Leservelt gemacht hat. Es gibt ein Bild von ihm, auf dem er in Jägerkleidung inmitten einer romantischen Gebirgslandschaft steht, den Lobenhut kühn auf dem lockigen Schopf. Sonnige Heiterkeit strahlt auf diesem Bilde aus den Augen des Dichters und Weidmannes. Diese Heiterkeit liegt auch über seinem ganzen Werk ausgebreitet. Mit der Natur aufzuzüchtete erwachsen, weiß Ganghofer wie wenig andere deutsche Dichter von der Welt der Berge zu erzählen. — Ludwig Ganghofer ist wie Ludwig Thoma und Richard Dehmel ein Förstersbub. „Oberferstners Ludwige“, wie der Junge allgemein hieß, wurde am 7. Juli 1855 zu Kaufbeuren im Allgäu geboren. Als der Vater dann nach Welden bei Augsburg versetzt wurde, suchte der Knabe das Gymnasium in der Fuggerstadt, deren Romanität ihn mächtig anzog und bald schon rührte sich in dem jungen Gymnasialisten etwas Dramatisches, das den schönen Namen „Die weiße Rose von Augsburg“ führen sollte. Nach fünf Nächten war der erste Akt vollendet. Doch als er am anderen Morgen in die Schule rannte, entdeckte er zu seinem nicht gelinden Schrecken an der Straßenecke den Bettel einer Wandtruppe. „Philippine Welfer“ stand da zu lesen, und der jugendliche Poet mußte zu der vernichtenden Erkenntnis kommen, daß ihm ein anderer die weiße Rose vor der Nase weggepflückt habe. Als er das Gymnasium hinter sich hatte, begann er eine ziemlich unruhige Studentenzeit in Würzburg, Berlin und München; er arbeitete sogar eine zeit-

lang in einer Maschinenfabrik am Schraubstock, weil er ursprünglich Ingenieur werden wollte. Dann beschloß er, sich einmal als Literaturhistoriker zu habilitieren, geriet aber bald in einen Kreis von jungen Künstlern, der für sein weiteres Schicksal bestimmend wurde. In München traf er eines Tages mit dem Schauspieler Hans Neuert zusammen, den er schon in Berlin bei einem Gastspiel des Münchener Gärtnerplatztheaters kennen gelernt hatte. Sie besprachen gemeinsam einen dramatischen Stoff, der dem bühnenerfahrenen Neuert gefiel, und eine Woche später hatte Ganghofer den „Herrgottschneider von Ammergau“ geschrieben, der nach einer bühnengerechten Bearbeitung durch Neuert in kurzer Zeit ein auskräftiges Theaterstück wurde. Man wurde schnell auf den jungen Dichter aufmerksam, und Direktor Jauner bot ihm die Stelle eines Dramaturgen am Wiener Ringtheater an. Im Herbst des Jahres 1881 siedelte Ganghofer nach der Donaufstadt über und erzielte mit der Inszenierung seines „Herrgottschneiders“ beim Publikum einen starken Erfolg. Ganghofers Dramaturgenherlichkeit fand bald ein jähes Ende. Am 8. Dezember 1881 fiel das Ringtheater jenem furchtbaren Brande zum Opfer, und Ganghofer verließ Wien. Nun fing der Dichter an, sich als Erzähler zu betätigen. Eine Reihe kleinerer Dorsagehichten entstand. Den wahren Weg wies ihm aber erst ein Aufenthalt in Königssee, wo er die ganze Pracht dieses unvergleichlichen Erdwinkels in sich aufnehmen konnte. Hier entstanden in der Folge die Werke, denen der Wabmann einen grandiosen Hintergrund verlieh, und zwischendurch war Ganghofer in Wien als Theaterkritiker tätig, bis er sich nach längeren Reisen im Caiztal sein Jagdhaus „Hubertus“ gründete. In seinem letzten Roman „Der Ochsenkrieg“, der im vorigen Sommer kurz vor dem Kriege erschien, hat er mit unverminderter Dichterkraft das Leben der kriegerischen Zeit des fünfzehnten Jahrhunderts in reichbewegten Bildern vor uns ausgebreitet. Auf Einladung des Kaisers hat er seine Reise zur deutschen Front angetreten, und dort konnte er der großen Zeit mit eigenen Augen ins Antlitz sehen. Die bunten Schilderungen, die er von der Front in die Heimat gesandt hat, berichten nicht nur von den Leiden und Freuden unserer Feldfrauen, sie geben auch ein leuchtendes Bild seines kaiserlichen Gönners und der Großen, die zum Wohle und zur Verteidigung des Vaterlandes draussen in Feindesland Wacht halten.

Büchertisch.

= **Kronen-Bücher**, Band 19. „Treue“, Roman von Margarete Böhme. (Kronen-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Preis 1 Mk.) Die bekannte Schriftstellerin hat die Gabe, stets eigenartige und interessante Stoffe zu wählen, die fesseln und nachwirken, wenn sie auch nicht immer die großen Sensationen auslösen, wie einst ihr „Tagebuch einer Verlorenen“. In diesem neuesten Bande der „Kronen-Bücher“ schildert Margarete Böhme etwas, was den Grundton bildet für die große Zeit, in der wir leben. Die heilige Treue nämlich, mit der deutsche Männer und Frauen unbeirrt von selbstlichen Interessen den geraden Weg ihrer Pflicht gehen! Sie schildert sie an den Schicksalen der schönen Gastwirtsfrau und ihrer feinen, liebenswerten Tochter, schildert sie im Leben des alten Seltfabrikanten Korjaar und in seinen Kindern, schildert sie in der Gegend, am blühenden Rheinstrom, wo in sonnendurchglühnten Nussbaumlauben, auf Bergen und Hängen sich die Fäden dieses anmutigen Werkes verschlingen und entrollen.

= Von den im Reichsverlag Berlin W. 35, Lübowstr. 89/90, herausgegebenen „Winken für den Kriegshaushalt“ von Elise Hannemann, Leiterin des Haushaltungsfeminars des Letzerevereins und Universitätsprofessor Dr. W. Zimmermann, Herausgeber der „Sozialen Praxis“, ist jetzt nach zwei Monaten das 9.—11. Hunderttausend erschienen. Seine ganz beispiellose Verbreitung verdankt das 32seitige Büchlein neben einem billigen Preise von 5 Pfg., den der Verlag noch bei Massenbezug bedeutend ermäßigt hat, seinem außerordentlich zeitgemäßen Inhalt. Während Universitätsprofessor Dr. W. Zimmermann den englischen Anshungerungsplan und den Ernst unserer Wirtschaftslage kennzeichnet, zeigt Fräulein Hannemann, wie unsere Hausfrauen sich gegen den englischen Anshungerungsangriff zu wehren haben. Viele Dubeude, gerade auf ihre Brauchbarkeit für die Kriegszeit praktisch ausgearbeitete Kochvorschriften geben reiche Anleitung, wie die Haushaltungsführungen den Anforderungen unserer Wirtschaftslage anzupassen sind.

= „Bei Hindenburg.“ Aus seinem Leben und Wirken. Johannes Baum Verlag, Berlin W. 30. Preis broschiert 2 Mk., gebunden 3 Mk. Wenn irgend etwas dem Bedürfnis der Deutschen heute entspricht, so ist es eine eingehende Schilderung des Lebens desjenigen Mannes, der wie kaum je ein anderer zuvor zum Helden unseres Volkes geworden ist. Es ist nicht des Deutschen Art, seinen Helden in abstandslose Ferne zu entziehen, noch ihn in feierlich-geheimnisvollen Kult zu hüllen. Das mag späteren Jahrhunderten vorbehalten bleiben. Wir wollen mit unserem Helden leben, wir wollen den Mann für den heute jeder Deutsche eine heilige Empfindung des Dankes und der Verehrung hegt, in unserer Nähe haben, um ihn besser zu kennen und wenn das möglich wäre besser noch zu lieben. Diesem Bedürfnis kommt das Buch entgegen, das keine trockene Zusammenstellung weifenloser Daten, keine leblose Anhäufung aneinander gereihter Einzelheiten ist, sondern eine lebendige, klar und fesselnd geschriebene Schilderung des Werdens und Wirkens des Mannes enthält, dessen Namen auf aller Deutschen Lippen schwebt, dessen Bild in jedes Deutschen Herz lebt.

Rechte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 7. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern drangen englische Truppen gestern in einen unserer Gräben ein. Sie waren am Abend wieder vertrieben. Westlich von Souchez wurden zwei nächtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Bei der Beschließung feindlicher Truppenansammlungen in Arras geriet die Stadt in Brand. Der Feuersbrunst fiel die Kathedrale zum Opfer.

Zwischen Maas und Mosel herrschte lebhafteste Kampftätigkeit. Südwestlich von Les Eparges setzte der Feind seine Anstrengungen, die ihm unlängst entzogenen Stellungen wieder zu erobern, fort. Bei dem ersten Angriff gelangten die Franzosen in einen Teil unserer Verteidigungslinie, ein Gegenstoß brachte die Gräben bis auf ein Stück von 100 m wieder in unsere Hand. Der Feind ließ ein Maschinengewehr zurück. Zwei weitere Vorstöße des Gegners ebenso wie ein Angriff in der Tranchée scheiterten völlig.

Halbwegs Ailly-Premont wurde unsererseits angegriffen; wir eroberten die feindliche Stellung in einer Breite von

1500 Metern und machten dabei mehr als 300 Franzosen zu Gefangenen. Bei Croix des Carmes (im Priesterwalde) erfolgte heute Nacht der erwartete feindliche Gegenangriff; der Gegner wurde abgewiesen.

Am Sudel (in den Vogesen) wurde ein feindliches Grabenkügel erstickt und für die feindliche Verteidigung unbrauchbar gemacht.

In der Champagne südwestlich Suippes bewarfen unsere Flieger mit Erfolg ein feindliches Truppenlager.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Zahl der Gefangenen südlich Biela-Ploto erhöhte sich auf sieben Offiziere und rund 800 Mann, ferner gingen sieben Maschinengewehre und ein reichhaltiges Pionierlager in unseren Besitz über.

In Polen südlich der Weichsel eroberten wir die Höhe 95 östlich Dolowatka (südlich Brzymow). Die russischen Verluste sind sehr beträchtlich. Erbeutet wurden zehn Maschinengewehre, eine Revolverkanone und viele Gewehre.

Weiter nördlich nahe der Weichsel wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der oberen Weichsel wurden gute Fortschritte gemacht. Ostlich der Weichsel sind keine größeren Veränderungen zu melden.

Auf der Verfolgung zur Blota-Lipa vom 3. bis 5. Juli machten wir 3850 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Die französische Niederlage im Priesterwald.

Berlin, 7. Juli. Wie der „Dtsch. Tagesztg.“ aus Genf gemeldet wird, wird von französischer Seite die im Priesterwald erlittene empfindliche Schlappe mit Munitionsmangel erklärt. Die Franzosen waren, wie aus der jüngsten Postnote hervorgeht, außerstande, die Aktion der schweren deutschen Geschütze zu erwidern.

Russisches Recht.

Berlin, 7. Juli. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus Lemberg mitgeteilt: Nach dem hiesigen Blatte „Trypsca“ werden die an etwa 20 Punkten Lembergs durch die Russen angerichteten Feuererschäden auf zusammen rund 50 Millionen Kronen geschätzt. Das von den Russen ganz zwecklos in Brand gesteckte Hauptpostgebäude konnte dank dem rechtzeitigen Eingreifen gerettet werden. Die von den Russen mitgeführten 18- bis 50jährigen Männer wurden auf einer Eisenbahnstation noch vor der russischen Grenze ausgeladen und zu Verschauungsarbeiten verwendet. Ihre Familienmitglieder wurden dagegen in das Reichsinnere verschleppt. Das große Garlisonspital in Lemberg wurde durch die Russen vor ihrem Abmarsch völlig niedergebrannt und in Trümmer gelegt. („Post. Ztg.“)

Der Luftangriff auf Harwich.

wb. London, 7. Juli. Die Admiralität teilt mit: Der amtliche deutsche Bericht vom 4. Juli gab an, daß deutsche Flugzeuge auf dem Landguard-Fjord bei Harwich Bomben abgeworfen haben. Die Tatsachen sind folgende: Am Sonnabend früh erschien ein deutsches Wasserflugzeug und eine gewöhnliche Flugmaschine in der Nachbarschaft von Harwich. Sie flogen sehr hoch. Unsere Flugmaschinen stiegen sofort auf, um sie zu verfolgen, und vertrieben sie. Die deutschen Flugzeuge ließen ihre Bomben in die See fallen und entkamen, indem sie sehr hoch flogen.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. Kopenhagen, 7. Juli. Die National-Abende meldet aus London über die norwegische Bark „Kobla“, die kürzlich von einem deutschen Unterseeboot an der irischen Küste angegriffen wurde. Die Mannschaft hatte das Schiff verlassen. Dieses ist aber nicht gesunken, sondern gestern in Queenstown eingebracht worden. Die Holz-

ladung, die für die englische Regierung bestimmt war, ist unbeschädigt, das Schiff dagegen ist stark beschädigt.

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel.

wb. Berlin, 7. Juli. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr von Wangenheim, sieht sich auf ärztlichen Rat hin genötigt, wegen Herzleidens, einen Urlaub zu einer Kur in Bad Nauheim zu erbitten. Zu seiner Vertretung wird Fürst Sohen-Lohe-Langenburg als Botschafter in außerordentlicher Mission nach Konstantinopel entsandt, um während der Abwesenheit des Freiherrn von Wangenheim die Geschäfte zu führen.

Die deutschen Finanzen.

wb. Berlin, 7. Juli. Die Finanzminister der Bundesstaaten kommen auf Einladung des Staatssekretär des Reichsschatzamtes am 10. Juli in Berlin zu einer Besprechung zusammen.

Die österreichisch-ungarische Kriegsanleihe.

wb. Wien, 7. Juli. Im Postparlamentsamt fand gestern unter dem Vorsitz des Gouverneurs Seth eine außerordentliche Sitzung des Konfortiums zur Durchführung staatlicher Kreditoperationen statt, in welcher mitgeteilt wurde, daß sich die Gesamtsumme der gemeldeten Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe auf 2650 Millionen Kronen erhöht habe. Hiervon entfallen 700

Millionen auf sofort vollbezahlte Zeichnungen. Die übrigen Beträge wurden unter Inanspruchnahme der Zahlungstermine gezeichnet.

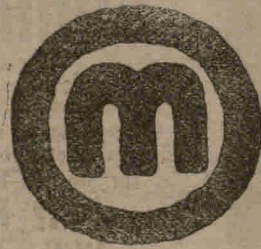
Marokko.

wb. Rabat, 7. Juli. Agence Havas. Zur weiteren Unterdrückung der Aufstandsbewegung im Gebiete des Querra hatte General Henry den Kolonnen Simon und Dergoigne eine Reihe von Operationen befohlen, die von Erfolg gekrönt waren. Im Laufe des 28. Juni überschritten unsere Truppen den Querra-Fluß und marschierten gegen die Kasbah. Nach heftiger Kämpfe nahmen unsere Truppen die Höhen ein und verjagten den Feind, der zahlreiche Tote zurückließ. Wir verloren 6 Tote und 22 Verwundete, darunter drei Offiziere. Infolge dieser Operationen ist die Ruhe unter der Bevölkerung des linken Ufers des Querra wieder hergestellt. Die feindlichen Führer und die Notabeln blieben auf dem rechten Ufer. Die Kolonne Simon fährt fort, das Gebiet zu überdeichen.

* * *

Eine hohe Strafe.

wb. Berlin, 7. Juli. Durch das Landgericht in Frankenthal ist der Fabrikdirektor Gauß wegen einer Steuerhinterziehung zur Zahlung von 250 000 Mark verurteilt worden. Das Gericht erkannte damit auf die Höchststrafe, die den 20fachen Betrag der gefährdeten Summe vorsteht.



MANOLI

Dalli

(früher Dandy)



Kaufe
gebr., leicht. Arbeitswagen,
gebrauchte Siefengeschirre,
ev. auch andere, sowie
einzelne Zäune, Leinen,
gebr. ältere Sättel u. andere
Geschirrtelle

gegen sofortige Kasse.
Offerte bitte baldigst unt. Post-
schließfach 10, Hirschberg, da nicht
von hier u. in einig. Tag. abreise.

Kaufe gegen Kasse

Partie-, Rest- und ganze
Warenlager in Schuh-,
Schnitt-, Weiß-, Woll-,
Kurz- u. Kolonialwaren,
Eisen-, Glas- u. Porzell-
Waren, Zigarren etc.
Strengste Diskretion. Off.
Postschließfach 10, Hirsch-
berg i. Schlef.

Schleifholz

gegen sofortige Kasse zu kaufen ge-
sucht. Gefl. Angebote zu richten
an die
Holzstoff- und Pappfabrik
Mauer a. Bober.

Zu verkaufen

ein Javaner Affe, sehr anhänglich,
eine Geige von 1813, eine Geige,
Tagierwert 150 Mk., jetzt 100 Mk.,
ein Post. Bogländisch, Stidereien,
Stidereikleider, Klippelspigen usw.,
ein Grammophon mit 10 Bfg.-Ein-
wurf, über 30 Platt., mehrere gut
erhaltene Vogelbauer, einige ziem-
lich neue Winterüberzieher in
Saalberg i. N. Nr. 12 bei
B. Gigner.

1/4- u. 1/2-ltr.-Liquorflaschen
sow. 1/2-ltr.-Cognacflaschen
kauft Ernst Ault.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Beserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die pressgesetzliche Verantwortung.

Zur Sonderzug-Verbindung mit Schmiedeberg.

Es ist teils mit Freuden zu begrüßen, daß jetzt endlich ein Sonderzug den Verkehr nach und von Krummhübel und Schmiedeberg erleichtert. Es scheint aber auch hierin noch nicht das Richtige getroffen zu sein, trotzdem man doch jeden Sonntag das Bild vor Augen hat. Der Hinverkehr nach den oben erwähnten Ausflugsorten erscheint mir einwandfrei. Der Rückverkehr ist dagegen nur für Breslauer Ausflügler gedacht und wird wohl von diesen sehr wenig benützt werden, zumal man mit dem Zuge, der 9 Uhr abends in Hirschberg eintrifft, noch Anschluß nach Breslau erreicht. Jeder Tourist, der Sonntags einen Ausflug ins Gebirge unternimmt, will auch diesen Tag voll und ganz ausnützen. Nun wir Hirschberger? Wir sind wieder einmal ganz übersehen worden. Und das ist schon seit Jahren der Fall. Zur Hinfahrt können die meisten nur den Zug, der 2,30 Uhr abfährt, benützen. Auch wir möchten gerne etwas länger in diesen schönen Orten verweilen und unseren Ausflug nicht als Hejagad benützen. Ich bin wohl auf dem rechten Wege, wenn ich sage: ein Zug der abends 11,00 Uhr in Hirschberg eintrifft, würde alle Uebelstände beseitigen. Nicht bloß, daß wir diesen Wunsch hegen, nein, ich glaube, Krummhübel und Schmiedeberg würden diese Maßnahme mit Freuden begrüßen. Es wäre wünschenswert, wenn meiner Bitte von maßgebender Seite Gehör verliehen wird.

Heinermann.

Odol Das Beste zur Zahnpflege

Eine Gewähr für das Erscheinen der auswärtigen Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten und Plätzen wird nicht geleistet.

Getreidemarkt.

Breslau, 7. Juli. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,15 Mk., Roggen 23,15 Mk., Gerste 26,95 Mk., Hafer 25,60 Mk. p. 100 Mkg.

Stroh, Notierung der Marktcommission. Langstroh (Richtstroh (Flegelbruch) 5,70—6,20 Mk. Brech- und Krummstroh 4,70 bis 5,20 Mk.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiserauszugsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 38,00 Mk., Roggenmehl 35,00 Mk.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Pferdebohnen 62—67 Mk., Bohnschoten 60—65 Mk., Wicken 60 bis 68 Mark, Lupinen gelbe 25—30—37 Mark, blaue 30—35 Mk. Delsaaten. Leinsaat 60—70—80 Mark.

N.-G.-V.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

6. Juli.		7. Juli.	
Barometer	736 mm	Barometer	739 mm
Thermometer	+ 24 C.	Thermometer	+ 24 C.
Höchster Stand	+ 29 "	Höchster Stand	+ 28 "
Tiefster Stand	+ 10 "	Tiefster Stand	+ 12 "
Feuchtigkeitsmesser	44 %	Feuchtigkeitsmesser	46 %

Das Museum des NSG ist geöffnet an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Pf., Mitglieder des NSG, auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11 bis 1/2 1 Uhr, Eintritt frei.

Grundmann's Zahnatelier, Dentist Max Röder bis 16. Juli verreist.

An weiteren Spenden für das rote Kreuz sind eingegangen: Kriegsantonal am Warmbrunner Platz, 14. Rate, 2,50 M., Deutscher Holzarbeiter-Verein aus einem Lichtbildervortrag 25,77 M., Maurer Hermann Kamback, Gummersdorf 5 M., Personal der Provinzial-Elektrizitäts-Werke, Hirschberg, 5. Rate, 20 M., Frä. Magda Wieland, hier, 8. Rate, 5 M., Kreisbaummeister Beitz, hier, 5 M., Fabrikbesitzer Walfisch, Dersdorf 50 M., Ungenannt durch die königliche Kreisstelle, hier 20 M., Unteroffizierskorps des Bezirks-Kommandos 11. Rate, 5 M., Kgl. Zollamts-Assistent Jabel, hier 10 M., Bundesversicherungs-Anstalt, Breslau, 6. Rate, 5000 M. Summa 140 740,25 M.

Weitere Gaben nimmt entgegen die

Kreis-Kommunal-Kasse.

Ich habe die Frau Glaschleifer Schebesta an ihrer Ehre beleidigt; schiedsamlich verglichen, nehme ich meine Aussage zurück und warne vor Weiterverbreitung.

Petersdorf, den 3. Juli 1915.

Karl Gajster.

In unser Handelsregister, Abteilung A, ist unter Nr. 483 die Firma „Wag Friedrich“ zu Hirschberg und als deren Inhaber der Militärkontinentenpächter Wag Friedrich ebenda eingetragen worden. Hirschberg Schl., d. 2. Juli 1915. Königliches Amtsgericht.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres geliebten Sohnes und Bruders sagen wir allen Freunden und Bekannten, da es uns unmöglich ist, jedem einzeln zu danken, auf diesem Wege ein

herzliches Gott vergelt's!

Familie Höflich.

Wiesenthal, Bez. Siegnis.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 1/7 Uhr entschlief nach langen, schweren, mit Geduld getragenen Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, heizensgute Schwester und Tante

verw. Frau Gerichtssekretär

Selma Förster

geb. Blifake

im Alter von 65 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Fritz Förster, z. Zt. im Felde, Willy Förster.

Hirschberg, Wilhelmstr. 68a, den 7. Juli 1915.

Beerdigung: Sonnabend nachmittag 4 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Heute verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, der

Tischlermeister

Vinzenz Spindler

im 67. Lebensjahre.

Giersdorf, d. 6. Juli 1915.

Die tieftrauernde Witwe

Marie Spindler,

geb. Richter, nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. Juli, nachmittags 2 Uhr statt.

Telephon Nr. 81.

Künstlichen Zahnersatz

nach neuesten Systemen.

Paul Artelt,

Warmbrunn,

Schloßplatz Nr. 4,

neben Hotel Rosengarten.

Hauptkassette d. Elektrisch.

Sprechstunden 8—6 Uhr,
Sonntags 8—2 Uhr.



Schloßplatz Nr. 4.

Heiratsgesuch.

Witfrau, Hausbesitzerin, möchte sich gerne wieder verheiraten. Offerten unter J 880 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Dienstag früh 1/4 Uhr verschied nach längeren Leiden unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Henriette Frömberg

im Alter von 79 Jahren.

Dies zeigen an

die trauernden
Hinterbliebenen.

Gummersdorf, d. 7. Juli 1915.

Beerdigung Freitag nachm. 3 Uhr von der Halle aus.

Kolberg Ostsee
 Seebad
 Solbad
 Moorbad

5%ige natürliche Sole.
 Glänzende Erfolge bei Rheu-
 matismus, Gicht, Blutarmut, Skro-
 fulose, Rachitis, Nervenschwäche, Herz-
 u. Frauenkrankheiten, daher besonders unseren
 Kriegerern sowie Frauen u. Kindern bestens empfohlen.
 Konzerne - Theater - Sport. Besucherzahl 1913:
 30 290. Auskünfte u. Prospekte d. d. Badedirektion.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 42 die Genossenschaft unt. der Firma „Hirschberger Motorflug-Genossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht“, mit dem Sitz in Hirschberg eingetragen worden.

Das Statut ist am 15. Juni 1915 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Beschaffung eines oder mehrerer Motorflugzeuge zur gemeinsamen Benutzung.

Die Haftsumme beträgt 500 Mk., der Geschäftsanteil 100 Mk., höchste Zahl der Geschäftsanteile 50.

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unt. der Firma, gezeichnet von 2 Vorstandsmitgliedern, in der Schlesischen landwirtschaftl. Genossenschaftszeitung zu Breslau.

Vorstandsmitglieder sind: der Rittergutsbesitzer Oswald Stiller in Warmbrunn, der Rittergutsbesitzer Wilhelm Naumann in Hermsdorf u. A. und der Rittergutsbesitzer Martin Krieg in Lomitz.

Die Willenserklärungen des Vorstandes erfolgen durch 2 Vorstandsmitglieder; die Zeichnung geschieht, indem 2 Vorstandsmitglieder der Firma ihre Namensunterschrift beifügen.

Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Juli bis 30. Juni. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Hirschberg Schl., 28. Juni 1915.
 Königliches Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Crommenau belegene, im Grundbuche von Crommenau Bd. II Bl. 18 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verehelichten Häusler Marie Siebenhaar geb. Jaensch in Crommenau eingetragen Grundstück am 26. Juli 1915, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Das Grundstück, bebauter Hofraum mit Wiese am Dorfe, Kartentblatt 1 Parzelle 84 und 85, ist 0,3700 ha groß, Mutterrolle Art. 46, Gebäudesteuerrolle Nr. 41, mit 1,28 Mk. Grundsteuerertrag u. 18 Mk. Gebäudesteuerertrag wert. Der Versteigerungsvermerk ist am 13. Mai 1915 in das Grundbuch eingetragen.

Hermsdorf (Kyn.), 31. Mai 1915.
 Königliches Amtsgericht.

Gymnas. Oberrealsch., Kadetten u. s. w. erhalten Privatunterricht auch währ. d. Fer. v. gepr. Lehrern. Off. unt. W 849 an den „Boten“.

Suche bald ev. gewissenhaften Ober-Tertianer zur Nachhilfe für 2 Mädchen, 8 u. 10 J., dreimal wöchentl. 1 Std. 4-5 Mk. monatl. Off. unt. L 817 an den „Boten“.

Der Verkauf der städtischen Dauerwaren an alle Einwohner der Stadt Hirschberg findet am Donnerstag, Freitag und Sonnabend jeder Woche von 8-11 Uhr vormittags und 4-8 Uhr nachmittags statt.

Preise:

Räucherfleisch (Kamm u. Bauch, mageres u. fett. Fleisch) das Pfund zu	1,40 Mk.
Speck (ohne daranhaftendes Raucherfleisch), das Pfund zu	1,60 Mk.
Schinken (mit Knochen) das Pfund zu	1,60 Mk.
Schmalz, das Pfund zu	1,25 Mk.
das halbe Pfund zu	0,65 Mk.

Hirschberg, den 7. Juli 1915.
 Der Magistrat.

Infolge Erweiter. der Fensteröffnungen erübrigte

Doppelfenster
 des Gymnasiums sollen verkauft werden.
 Beschäftigung nach Messung beim Schuldienere. Angeb. nimmt entg. das Königliche Hochbauamt in Hirschberg i. Schl.

Nachlassauktion!

Die Nachlassauktion des verstorb. Wachtmeisters Kolassa findet Donnerstag, den 8. Juli, nachmitt. 2 Uhr (nicht 9. Juli) statt.
 Der Gemeinde-Vorstand Arnsdorf i. A.

Ein Schweinekorb verloren
 vom Bahnhof Hirschberg bis Rosenau. Abgegeben gegen Belohn. Aufscherstube „Goldner Greif“, Hirschberg i. Schl.

Lindenblüten

(von kleinblättrig. Linde) später Himbeeren kauft Elisabeth-Apotheke, Schmiedeburgerstraße 3.

Marmelade

wieder eingetroffen, Pfund 40 und 50 Pfg. Johannes Ender, Gerichtsstr. 1a.
 1 Tafel mit 2 Böden, 1 Marktwaage mit Gewichten verk. Gustav Blümel, Dummle Burgstraße 12.

Blüchjoja, Mahagoni-Schrank
 mit Spiegel, große Kleiderschränke, Bettstelle mit Matratze, sämtliche Sachen sind sehr gut erhalten und billig zu verkaufen Neuhäuser Burgstraße Nr. 6 bei Frau Pautsch.

Eine neue mittl. Drehschneidemaschine verkauft billig Karl Baumgart, Mittel-Langendöls Nr. 208, hinter Pfeiffers Gasthaus.

Eine gebrauchte, sehr gut erhalt. **Kobelbank** mit eisernen Spindeln zu kaufen gesucht.
 Hannoverwerk, Post Spiller.

Maiskörner, prima Meismehl, Gries, Maniocamehl, Futtermehl hat abzugeben Lindenthal, Dichte Burgstr. 6.

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss. **20,000 Mark** zu 5 % unter Feuertage, dahinter noch 40 000 Mk. stehend, werden von pünktlichem Zinsenzahler gesucht. Offerten von Selbstgebern unter Postschlüssel Nr. 10, Hirschberg erbeten.

Ritter- und Rustikalgut,

300 bis 700 Morgen Weizenboden, mass. Geb., mit herrschafth. Wohnhaus, gut. Zw., nahe Bahn, schöne ebene Gebirgslage, zu kaufen gesucht. Offerten unt. L 882 sind an die Exped. des „Boten“ einzuliefern.

Gutgehende Fleischerei per bald oder später zu pachten gesucht. Offerten unter G 879 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Verkaufe mein Bauergut

110 Morgen, nahe Lauban, alles massiv, elektrisches Licht u. Kraft, Wasserleitung, 10 Minuten vom Bahnhof. Anzahl. 15-18 000 Mk.
 Nedo, Görlitz, Hospitalstraße 34. Telephon 1590.

Häuslerstelle

mit 3 Morgen Baustellen, schuldensfrei, auf Gasthof mit 30-40 Morgen Land, zahle auch bar zu.
 Nedo, Görlitz, Hospitalstraße 34. Telephon 1590.

Großes Molkerei-Produkten-Geschäft

mit tägl. ca. 600 l Milch, Butter, Käse- und Eierhandel, 2 Pferden, im Zentrum Dresdens, wegen bevorst. Einberufung sofort für 15,000 Mk. zu verkaufen, Jahrl. Umsatz ca. 180.000 Mk. Gesl. Off. u. D. L. 9625 an Rudolf Mosse, Dresden.

4000 Mark

1. Hypoth. auf ein Grundstück, neu erbaut, in Duerbach gesucht. Offerten von Selbstgebern unter Postschlüssel Nr. 10, Hirschberg erbet.

Gutsverkauf!

Krankheitshalber der Besitzerin, deren Mann im Kriege ist, Gut unter günstigen Bedingungen losz. zu verkaufen. Größe 275 Morgen, Acker alles Weizenboden, Wiese u. teilweise schlagbarer Wald, neue massive Gebäude, elektr. Licht und Kraft, Inventar alles der Neuzeit entspr. in best. Zustande, 4 Pferde, 2 Ochsen, 23 St. Rindvieh, Milchverkauf in die nahe liegende Stadt pro Liter 18 Pfg. Hypotheken ges. regelt, Anzahlung nach Uebereinstimmen. Nähere Auskunft erteilt Bruno Schulz, Molkereibes., Gersdorf a. Lu. bei Lauban.

Villenkaufgesuch!

Suche mögl. 1., höchstens 2-Fam. Villa bald zu kauf. Beding. bald beziehbar, Nähe elektr. Haltestelle, älterer Garten, in Warmbrunn, Hermsdorf od. Vorort Hirschbergs. Preis ca. 30 000 Mk. Genauere Beschreibung erbeten.
 von Schachtmeyer, Breslau 18, Scharnhorststraße 31.

Ein neugebautes Gasthaus

mit mehreren Zimmern u. schönem Garten, in bester Lage des Riesengebirges, ist bald zu verkaufen. Offerten unter W 871 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein bogierhaus,

neu gebaut, mit 9 Zimm., 2 Küch. und Kammer, große Kellerräume, Wasserleitung, mit schönem Gart. in bester Lage des Riesengebirges, schönste Aussicht ins Tal und Gebirge, ringsum Wald, ist bald zu verkaufen. Offert. unt. Z 872 an die Exped. des „Boten“ erbeten.



Bestimmt v. Sonnabend mittag ab steht ein Transp. schöner **Schweine** in verschiedenen Größen z. Verfk. Japart, Quier.

Eine Kuh, nahe zum Kalben, zu verkaufen Ob-Boigtzdorf 219.

Suche einen jung. Hund, stubenrein, billig. Offerten unt. M 883 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Jagdhund, dtsh., kräh., br. big., gut veranlagt, m. Dress. bog., steht preisw. weg. Kriegsdauer zu vff. Ausf. Oberj. Drubba, Cunnnersd., Andreasch.

Contocorrentbuchhalter,

militärfrei, sofort gesucht.

Eduard Schultze, Görlitz.

Ein jüngerer, unverheirateter, zuverlässiger

Bürodiener

welcher vollständig militärfrei ist, kann sich zum baldigen Dienstantr. melden. Persönliche Vorstellung unter Vorlegung von Zeugnissen ist erwünscht.

Elektrizitätswert d. Provinzialverbandes von Schlesien, Hirschberg, Fischerberggeklände.

Älterer, erfahrener Herr,

22er, militärfrei, sucht Beschäftig. in Verwaltung, Genossenschaft od. Baufach. Angebote unter H 880 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Bürogehilfe,

älterer Mann, stenographietundig, sucht f. sofort Stellung. Gefl. Off. unter O 885 an die Exp. d. Boten.

Gesucht jüngerer

Werkstattdreher,

der möglichst in Fabrikbetrieben schon tätig war und flott arbeitet. Bewerbungen mit vollständigem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unt. P 886 an den „Boten“ erbet.

Jüngerer Bäckergehilfe

wird (infolge Einberufung) zum sofortigen Antritt gesucht. Paul Wieland, Vandeshut i. Schl.

Junger Kellner

sucht bald Stellung. Offerten unt. N 884 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Zum sofortigen Antritt

tüchtiger Kesselheizer

gesucht. Gebr. Wallfisch, Warmbrunn.

Zimmerleute

und ein zuverlässiger

Zimmerpolier

sofort gesucht. Baugeschäft Höbich, Vandeshut.

Zimmerleute

für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn sofort gesucht.

Christoph & Unmack,

Alt.-Ges., Baradenfabrik, Niesky D.-L.

1 Geselle wird b. angenomm. bei Fleischermeistr. G. Härtel, Hirschberg.

Tüchtigen, selbständig arbeitenden

Gesellen

sucht sofort Fleischerei Michelsdorf i. Nsgb.

Tüchtiger Geselle für bald gesucht. Arthur Henning, Fleischermeister, Markt Nr. 11.

Suche per bald oder später einen tüchtigen, jüngeren **Fleischergesellen.**

Reinhold Teichmann, Nieder-Schreiberhau i. Nsgb.

Einen Bäckergehilfen

sucht bald Mühle Boberröhersdorf.

Maurer

werden eingestellt. Engelhard & Müller, Architektur- u. Baugeschäft, Hirschberg i. Schl.

Erfahrener, sauberer, militärfreier

Mühlenbäcker

bei hohem Lohn bald gesucht. Walzenmühle Giebeneichen bei Löwenberg i. Schl.

Dampfmaschinenwärter

Holländermüller

Papiermasch.-Gehilfen

tüchtig und zuverlässig, sucht bei gutem Lohn

Hirschberger Papierfabrik, G. m. b. H., Brüden 1a.

1 Holzhafer wird angenommen Herischdorf, Scholzenberg 151c.

Suche zum 15. Juli jung., tüchtig. Hausdiener.

Sucht, Neu-Holland bei Cottbus. Meldungen Hermsdorf (Kynast), Agnetendorferstraße Nr. 11.

Ein zuverlässiger Kutscher wird bald gesucht. Fuhrgeschäft Sand Nr. 43.

Bierfahrer

wird zum baldigen Antritt gesucht. Niederlage Brauerei G. Haase Hirschberg, Ziegelstraße 20.

Einen jüngeren Pferdeknecht oder landwirtschaftlichen Arbeiter sucht bald Frau Emma Stumpe, Domnh. Nr. 51.

zum baldigen Antritt gesucht. H. Schneider, Bäckerei, Krummhübel.

Einen Pferdeknecht sucht sofort Gutsbesitzer Ludwig Erdmannsdorf.

Für sof. jung. Bauhursche gesucht. Wilhelmstraße 17, im Geschäft.

Per bald sucht einen **laufjungen** Mertins Konditorei.

Suche Stellung als **Verkäuferin**, gl. w. Branche. Off. S 867 „Boten“.

Per 1. August gesucht: **2 tücht. Verkäuferinnen** für Damen- u. Mädchen-Konfekt., Kleiderstoffe.

2 Verkäufer

für Kleiderstoffe, Teppiche etc., die auch gut dekorieren können. Offerten mit Bild und Zeugnisabschriften erbeten. Max Schül, Waldenburg Schl.

Hauschneiderin sucht Beschäftig. Offert. unt. R 887 an d. „Boten“.

14jährig. Bedienungsmädchen f. bald gesucht Wilhelmstr. 71, I r.

Ein Ostermädchen

zu leichter, häuslicher Arbeit ges. Viktoriahöhe, Brüdenberg.

Ein Mädchen zum baldigen Antritt gesucht. Stadttrankenhau.

Gewandtes Dienstmädchen

sofort gesucht. D. Peter, Dumile Burgstraße 7.

Für sofort oder später wird ein nicht zu junges, in allen Hausarb. erfahrenes

Mädchen oder unabhängige Frau

für einen Haushalt von 3 Person. gesucht. Etwas Kochkenntn. erw., aber nicht Bedienung. Waschfrau wird gehalten. Angebote mit Gehaltsansprüchen zu richten an die Exped. des „Boten“ unter K 881.

Junges Mädchen

zu häuslicher Arbeit u. zum Gästebedienen ges. Villa Bergfrieden, Bärndorf bei Hirschbach i. Nsgb.

Jüng., anständiges, gewandtes Mädchen findet sof. in best. Haush. Stellung Wilhelmstr. Nr. 69, II.

Mädchen für einige Stunden des Tages gesucht Wilhelmstraße Nr. 6, part. r.

Saubere, ehrliche Bedienung

gesucht Warmbrunnerstraße Nr. 30.

Ein jüngeres Dienstmädchen, welches schon gedient, kann s. meld. Bahnhofstraße Nr. 18 im Geschäft.

Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Möbl. Z. z. v. Neuf. Burgstr. 3, II. Wohnung zu verm. Priesterstr. 9.

Stube, Küche und Alkove für 180 Mk. per 1. Oktober zu vermieten Talstraße Nr. 5a.

3 Zimm., Küche, Beigel., gr. gewölbte Stallung, ev. als Lager-raum, zu verm. Bahnhofstraße 38a.

Bahnhofstraße No. 62/63

4 Zimmer, Küche und Zubehör, im dritten Stock vom 1. 10. 15 ab zu vermieten.

5-Zimmer-Wohnung,

Mitte d. Stadt, auch f. Bürozwede geeign., z. 1. Okt. zu vermiet. Off. unt. D 876 an den „Boten“ erb.

Mod. Baden, Ia. Eg. 2-4-Z. Wohn. währ. d. Krieg. sehr bill., an ruh. Dauerm. sof. zu vermiet. Bewerb. unt. A 851 an d. Boten.

3-Z.-Wohn., Kamm., Balkon

und Zubehör an ruhige Mieter p. 1. Okt. zu verm. Bergstraße 5, pt.

Villa am Filderberge

2 moderne Etagenwohnungen, je 5 Zimm., Küche, Mädchenk., Bad, Wasserfl., Balk., Gas- u. elektr. Licht, per 1. 10. zu vermieten. Gefl. Anfragen an Sachse, Neue Hospitalstraße Nr. 1a.

Wohn. z. verm. Cdf., Friedrichstr. 9.

Herischdorf, Villa Marie, Stiersdorferstraße Nr. 210, ist eine Wohnung im ersten Stock von 3 Zimm., Küche, Balkon, Keller und schönem Garten, mit Aussicht nach dem Gebirge, zu vermieten. Beschäftigung von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr. Auskunft wird im Laden erteilt.

2 Stuben mit Küche per 1. Oktober zu vermieten Herischdorf Nr. 119.

Lagerräume

zur Flachlagerung suchen M. J. Sachs & Söhne.

2-3-Zimm.-Wohn., Küche u. Zubeh., mgl. part. p. b. zu miet. ges. Off. m. Prs. u. A 873 a. d. Boten.

3-4-Zimmer-Wohnung,

Balkon, Bad, von ält. Ehep. zum 1. 10. gesucht. Offert. mit Preis Schützenstraße Nr. 24, II rechts.

Vereinsnachrichten.

„Harmonie“ Heute abend im „Kronprinz“.

Vergnügungen.

Kurtheater Warmbrunn. Mittwoch, den 7. Juli, geschlossen.

Donnerstag, den 8. Juli 1915: Zum 3. Male! Zum 3. Male!

Kam'rad Männe.

Volksposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von J. Aren und G. Ostrowski. Mus. v. M. Winterfeld (Jean Gilbert). Kassöffn. 7 Uhr. Anf. 7½ Uhr.

Kurpark Bad Warmbrunn

Heute Donnerstag nachm. 4 Uhr: **Extra-Konzert** des Kurorchesters. Eintritt 30 s.

Saison-Räumungs-Verkauf!! Franz Bendel.

nur 10 Tage — bis 33¹/₈ % Ermäßigung!

E. Siegemund Hirschberg i. Schl.,
Kartonagenfabrik,

Lithogr. Anstalt, Buch- u. Steindruckerei

empfiehlt:

Garderobe-Kartons mit Firmen-Druck für Konfektion,

Versand-Kartons für Fleisch- und Wurstwaren, Butter etc., flachliegend oder fertig geheftet,

Eier-Versandkartons mit Fächereinteilung für 15, 30 und 60 Stück,

Zigarren-Kartons (Wellpapp-Einlagen) als Ersatz für Zigarren-Holzboxen,

Feldpost-Kartons mit vorschriftsmäßiger Adresse in ca. 20 verschiedenen Größen vorrätig.

Sämtliche Kartonagen für die Nahrungs- und Genußmittelbranche sowie Seifen, Schokoladen etc., von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung in Buch- und Steindruck.

Herstellung perforiert. Brot-Karten u. Bücher für Ortsvorstände billigst.

—: Steindruck-Etiketten —:

in Massenaufgaben für Bier, Brunnen, Selters etc. **Groß. Lager in Etiketten für Frucht-Weine u. Säfte etc.**

Laufwohl-Hüllen.

Schützen unsere tapieren Soldaten gegen Wundläusen der Füße.

Das Vollkommenste der Fußbekleidung — eine Wohltat für jeden Fuß — durch viele Anerkennungsschreiben unserer Feldgrauen und ärztliche Gutachten bestens empfohlen. Für Liebesgaben als 250-Gramm-Sendung sehr geeignet.

Zu beziehen unter Angabe der Schuh-Nummer.

Preis 2 Paar M 2.— durch Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Wiederverkäufer u. eingef. Vertreter z. Besuche von Kaminen der Kasernen u. Ersatztruppenteilen überall gesucht.

C. H. Müller, Reichenbach i. Vogtl. 60.
Mechanische Leinen- und Baumwoll-Buntweberel.

Neu- und Altkupfer

(auch Apparatekupfer),

Messingabfälle für Heereslieferungen zu kaufen gesucht.

Zuschriften zu richten an

Bereinigte Deutsche Nickelwerke A.-G.,
Laband D.-S.

Einkauf und Verkauf von Altertümern!

Warmbrunn
Colonnade II

Ob.-Schreiberhau
Villa Tichy.

Petroleum

in Holzfässern, sofort lieferbar,
p. 100 Kilo netto, incl. Faß M. 70.00

C. Koch, Breslau 2

Lehmgrabenstr. 23.

Tel. 651.

Bouillon-Würfel

Marke „Consum“ Ia. Qualität
100 Stück M. 2.50,
von 200 Stück an Franto-Zusendg.,
1000 Stück 20 M.
J. Groß, Automaten, Cunnersdorf
i. R. Tel. 325, Postfach 8831 Bresl.

Frischen Schellfisch, Scholle,

H. Matjes-heringe,

neue Bollheringe,

neue Kartoffeln

empfiehlt

Johannes Hahn.

Schellfisch, Cabliau, Schollen,

prachtvoll, frisch eingetroffen,
H. Räucherlachs, Flensburg. Spick-
aal, ägl. fr. Räucherheringe eig.
Räuch. H. Marinaden u. Häderle,
Sardellen und Delandinen empf.
Warnemünder Fischkosthaus,
Dumle Buegstraße.

Futterstroh

hat noch preiswert abzugeben

Georg Muscat, Breslau,

Augustastr. 158, Telephon 10 325.

Heu

Laufen Conrad & Co., Hirschberg,
Schwarzbachstraße Nr. 11.

Roggen- und Weizen-
Futterstroh

drahtgepr., ab Wartenberg 2,75 M.,
verkauft

Kuhnert, Breslau 2,

Tauenzienstraße Nr. 73. Tel. 279.

Roggen-, Weizen-
und Haferstroh

hat preiswert abzugeben
Friedrich Guhl, Getreide- u.
FORAGE-Geschäft, Hirschberg Schl.,
Sand Nr. 11.

Alle Sorten

Stroh und Häcksel
sowie **Torfstreu**

haben abzugeben

Prager & Co., Glatz.

(Telephon 36.)

12 Mühner

verkauft **Herischdorf, Wasserwerk.**

Strohsäcke

Getreidesäcke

empfiehlt billigst

Herrmann Hirschfeld.



Lebende Schleien, Seehecht, Rot-
zungen, Cabliau, Schellfische, gr. u.
mittl., fow. Halbriden, Bismards,
Senfheringe, Kronard. u. Rauch-
schellfische. **L. Wiemer, Schulstr.**

Gebrauchten Bindfaden

in allen Stärken kaufen
Männich & Hödendorf, Hirschberg
i. Schl., Warmbrunnerstraße.

Kernfett. Rostfleisch

verkauft Donnerstag
Karl Göber, Schützenstr. Nr. 27.

Entfettungs-

Tabletten: „Coronova“
mit Marienbader Salz
zur gefahrlosen Entfettungskur
ohne Diät, Sch. 2,40 Mk.
erhältlich in den Apotheken.
Niederl.: Apotheke in Cunnersdorf.

Meyer's Inventur-Ausverkauf

neigt sich dem Ende.

Der ganz enorme Zuspruch bürgt für die **kolossalen Vorteile**, welche ich in Bezug auf **Preise** den sehr geehrten Kunden biete.

Die 4 Schluß-Tage

20% Auf das ganze Lager **Rabatt!**

Donnerstag,
den 8. Juli
Sonnabend,
den 10. Juli

Freitag
den 9. Juli
Sonntag,
den 11. Juli

Auf das ganze Lager **20%** **Rabatt!**

habe mich entschlossen,

auf das ganze Lager
20% Rabatt 20%

zu geben, sodaß also jeder Kunde wenigstens 15% billiger kauft als sonst, um den geschätzten Kunden etwas ganz abnormes zu bieten. Wer also noch von diesem

enorm vorteilhaften Angebot

Gebrauch machen will, der benütze die Gelegenheit

richtige Ware zu lächerlich billigen Preisen

zu kaufen.

Auf die Fenster-Preise gibt es jetzt also **noch 5% Rabatt 5%**

Bei Kauf gebe jedes Stück sofort aus dem Fenster!

Nur gegen Kasse!

Blusen ohne Anprobe!

Kein Umtausch!

Keine Auswahl!

20% Auf das ganze Lager **Rabatt!**

Auf das ganze Lager **20%** **Rabatt!**

NB. Der Andrang ist immer in den Nachmittagsstunden ganz gewaltig, ich empfehle auch die Vormittagszeit zu benützen.

Kurt Meyer.

Langstrasse 19. - Konfektionshaus - part. u. I. Etage.
grössten Styls